

Jahresbericht 2011



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Förderinnen und Förderer!

Mit diesem Jahresbericht wollen wir unseren Kooperationspartnern, den Nutzerinnen und Nutzern unserer Angebote sowie deren Angehörigen aber nicht zuletzt auch interessierten und solidarischen Menschen und Institutionen Informationen über unsere Arbeit zukommen lassen.

Den Kostenträgern –Gesundheitsamt der Stadt Köln, Amt für Soziales und Senioren, JobCenter Köln, Bezirk Rodenkirchen, Sozialraum Meschenich, LVR, Wir im Quartier, Fam. Ernst-Wendt-Stiftung, Krankenkassen, Rentenversicherungen – danken wir für ihr Vertrauen in unsere Arbeit und die Bereitschaft, dieses einzigartige Modell der Selbsthilfe in Verbindung mit pädagogischen Angeboten finanziell zu unterstützen.

Wieder liegt ein arbeitsintensives und ereignisreiches Jahr hinter uns. Wir können von vielen positiven Erlebnissen berichten, mussten aber auf der anderen Seite auch kleinere Rückschläge hinnehmen.

Nachdem das Jahr 2010 u. a. geprägt war vom Kampf gegen die durch den Rat der Stadt und die Kämmerei angekündigten und umgesetzten Einsparungen, brachte uns der in diesem Zusammenhang beschlossene Doppelhaushalt 2010/2011 in diesem Jahr eine gewisse Planungssicherheit. Dies lässt sich zumindest für einen Teil der Arbeitsbereiche behaupten. In der Kontakt- und Anlaufstelle Meschenich war die Lage weiterhin unbefriedigend. Auch im aktuellen Berichtszeitraum konnten wir hier nur mit viel Einsatz eine minimale finanzielle Ausstattung erreichen. Unser Dank geht an dieser Stelle an alle, die an dieser Lösung mitgewirkt haben.

Beim Studieren des vorliegenden Jahresberichts können Sie feststellen, dass VISION e.V. zu einem Träger herangewachsen ist, der mit fachlich kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine qualitativ hochwertige und differenzierte Palette von Angeboten und Dienstleistungen vorhält und immer an einer weiteren Verbesserung dieser Angebote interessiert ist.

Diese erfolgreiche Entwicklung verdanken wir zuallererst unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem engagierten Vorstand. Sie alle leisten oft mehr, als nur ihren „Job“ zu ma-

chen. Mit diesen Kollegen zusammen arbeiten zu dürfen erfüllt mich mit Stolz und verdient einen besonderen Dank.

Wir übersehen aber auch nicht, dass ohne das Wohlwollen und die Unterstützung der Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung, in den Gesundheits- und Sozialausschüssen, unsere Arbeit kaum machbar wäre. Auch hierfür ein herzliches Dankeschön.

Bei allen Erfolgen sehen wir gleichwohl auch die Aufgaben, die vor uns liegen. Auch wenn die Zahl der Drogentoten in den letzten Jahren rückläufig war, so steht die Stadt Köln im bundesweiten Vergleich noch immer auf dem zweiten Platz hinter München. Dies können und wollen wir nicht akzeptieren. Wir sind der Überzeugung, dass sich durch eine permanente Überprüfung und Weiterentwicklung bestehender Angebote diese Zahl weiter reduziert werden kann.

Besonders in der Zielgruppe der Opiatkonsumenten ist ein steigendes Durchschnittsalter zu beobachten. Das führt in Verbindung mit dem fortgeschrittenen biologischen Alter zu einem Bedarf an adäquaten Wohnangeboten für ältere Drogengebraucherinnen und –gebraucher. Hier ist ein dringender Handlungsbedarf geboten. Die Einrichtung eines entsprechenden Arbeitskreises wäre ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Nicht zuletzt begleitet uns seit Jahren das Thema Arbeit und Beschäftigung für Substituierte. Hier droht die Instrumentenreform der JobCenter, die wenigen Angebote, die es für diese Zielgruppe gibt, zu zerstören. Dabei sind die vielfältigen individuellen und gesellschaftlichen Vorteile lange bekannt.

Was bleibt, ist Ihnen und Euch viel Spaß beim Lesen des Jahresberichtes zu wünschen.

Marco Jesse
(Geschäftsführer)

Inhalt

1. Strukturdaten.....	4
2. Kontakt- und Anlaufstelle Kalk / Junkie Bund Café....	7
3. Kontakt- und Anlaufstelle Meschenich	10
4. Arbeitsprojekt	14
5. Streetwork	16
6. Spritzentausch Gesundheitsamt	17
7. Substituiertenbegleitung	19
8. Ambulant betreutes Wohnen.....	21
9. KISS	24
10. Kreativprojekt „Kunst im sozialen Raum“	25
11. Schulprävention	27
12. Öffentlichkeitsarbeit	29
13. Fundraising	33
14. Internet.....	34
15. Mitgliedschaften/Kooperationen/Vernetzungen ...	35
16. Finanzen	36

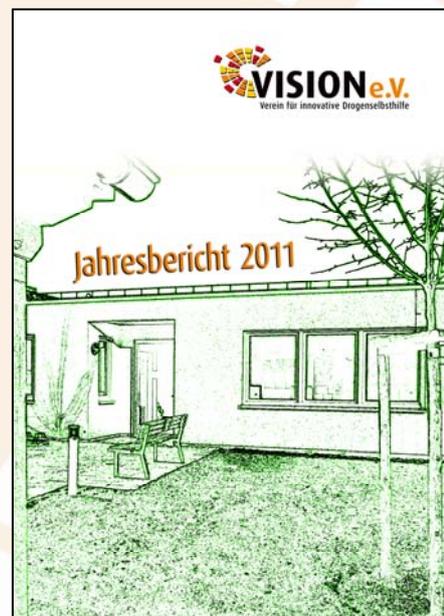
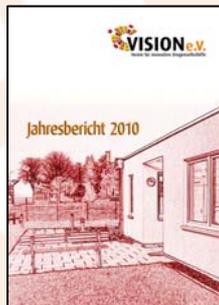


Abb. 1: Das Cover der Jahresberichte aus den letzten Jahren.

1. Strukturdaten

VISION e.V. – Verein für innovative Drogenselbsthilfe

Anschrift

Neuerburgstr. 25, 51103 Köln (Kalk)
Postfach 91 04 11, 51074 Köln

Kontakt

Telefon: 0221 – 82 00 73-0
Fax: 0221 – 82 00 73-20
Email: info@vision-ev.de
Homepage: <http://www.vision-ev.de/>



Abb. 2: Am 19.9.2011 wurde eine neue Telefonanlage inkl. neuer Telefonnummer installiert. Dies wurde mit der obigen Postkarte verkündet. Die alte Telefonnummer wird noch ca. ein Jahr geschaltet bleiben.

Der Vorstand

Moni Hagenmayer
Mario Klaas
Hannelore Kneider
Hilde Yen (seit März 2011)

Der Beirat

Dr. Christoph Dilg
Dr. Axel Hentschel
Prof. Imke Niebaum
Roman Pohl
Dirk Rademaker

Das Team

Marco Jesse
Barbara Rocholl
Maica Peréz Gonzaléz
Jochen Lenz
Sandro Fiala (seit März 2011)
Sarah Georg (seit April 2011)
Simon Kleimeyer
Hartmut Organiska
Ulrike Schütz
Alwine Brings
Ingrid Klaumann
Ute Zimmermann (bis März 2011)

Bürozeiten

Mo. – Do.: 9⁰⁰ Uhr – 15³⁰ Uhr
Freitag: 9⁰⁰ Uhr – 13⁰⁰ Uhr

Spitzenverband

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (DPWV)

Mitgliedschaften

Deutsche AIDS Hilfe e.V.
AIDS Hilfe NRW e.V.
AIDS Hilfe Köln e.V.
JES Bundesverband e.V.
(Junkies, Ehemalige, Substituierte)
JES NRW e.V.
akzept e.V.
FABA e.V.
Aktionsbündnis Hepatitis C & Drogengebrauch
Kompetenznetz Hepatitis
Bürgerinitiative Miteinander e.V.
Arbeitskreis AIDS Köln e.V.

Bankverbindung

Institut: Bank für Sozialwirtschaft
Bankleitzahl: 370 205 00
Konto-Nummer: 711 26 00
IBAN: DE84370205000007112600
BIC/SWIFT: BFSWDE33

Vereinsdaten

Vereinsgründung:
14. Mai 1990

Gründungsname:
Junkie Bund Köln e.V.

Vereinsregister-Nummer:
VR 10421

Amtsgericht:
Köln-Ost

Umsatzsteuer-ID-Nummer:
218/5767/0369

Kontakt- und Anlaufstelle Kalk

VISION e.V. – Verein für innovative Drogenselbsthilfe

Anschrift

Neuerburgstr. 25
51103 Köln (Kalk)

Kontakt

Telefon: 0221 – 82 00 73-0
Fax: 0221 – 82 00 73-20

Umfeld und Rahmenbedingungen

Das Einzugsgebiet umfasst den Stadtbezirk Kalk mit ca. 110.000 Einwohnern.

Verkehrsanbindung

VISION e.V. befindet sich z. Zt. am Rande der Kalker Hauptstraße. Fußläufig ist die Anlaufstelle von der KVB-Haltestelle „Kalk Kapelle“ und „Kalk Post“ (Linie 1 u. 9, Bus 159) sowie der Haltestelle „Trimbornstraße“ (S12, S13, RB25, Bus 159) erreichbar.



Abb. 3: Lageplan unserer Einrichtung in Kalk

Büro- und Öffnungszeiten

Mo. – Do.: 9⁰⁰ Uhr – 15³⁰ Uhr
Freitag: 9⁰⁰ Uhr – 13⁰⁰ Uhr
Samstag nur Spritzentausch:
13⁰⁰ Uhr – 16⁰⁰ Uhr

Neben den Öffnungszeiten, während derer jederzeit Unterstützungs- und Beratungsangebote wahrgenommen werden können, sind jederzeit Terminvereinbarungen möglich.

Finanzierung

Gesundheitsamt der Stadt Köln
Sozialamt der Stadt Köln
Selbsthilfeförderung des Gesundheitsamtes
Krankenkassen (kassenartenübergreifend)
Spenden
Landschaftsverband Rheinland (LVR)
Arbeitsgemeinschaft Köln (ArGe)

Funktionale räumliche Ausstattung

Dem Verein VISION e.V. stehen für seine Arbeit auf einer Gesamtfläche von ca. 200 m²

- 1 Spritzentausch-/ Behandlungsraum,
- 4 Büros für Fachkräfte,
- 1 Caféraum,
- 1 Küche,
- 4 WCs,
- 1 Behinderten-WC mit Dusche

zur Verfügung.

Es stehen in großem und stets aktuellem Umfang Materialien zu den Themenbereichen HIV/AIDS, Hepatitis, Drogen und Drogenkonsum zur Verfügung. Das Informationsmaterial ist in bis zu 10 Sprachen vorhanden.

Die Räumlichkeiten sind ausgestattet mit:

- 8 PCs, 1 Laptop, 3 Netbooks und 1 Server, 1 NAS Server
- 4 Druckern
- 1 Kopierer (s/w) inkl. Faxgerät
- Telefonanlage mit 6 Telefonen (1 Besucher Telefon)
- 1 Waschmaschine
- 1 Trockner
- 1 Spülmaschine
- 1 Fernseher
- 1 Multimediaanlage
- 1 Beamer mit Leinwand
- Internetanschluss mit Flatrate

Zur weiteren Recherche stehen den Besuchern permanent zwei PCs mit Drucker und Internetzugang zur freien Verfügung. Auf Wunsch bieten die Mitarbeiter auch eine entsprechende Anleitung an.

Kontakt- und Anlaufstelle Meschenich

VISION e.V. – Verein für innovative Drogenselbsthilfe

Anschrift

Apartment 101, An der Fuhr 3, 50997 Köln

Kontakt

Telefon: 02232 – 14 82 92

Fax: 02232 – 14 87 59

Umfeld und Rahmenbedingungen

Das Einzugsgebiet umfasst den Stadtbezirk Rodenkirchen mit ca. 100.000 Einwohnern.

Verkehrsanbindung

Die Kontaktstelle in Meschenich befindet sich in einem Hochhaus auf dem „Kölberg“. Die Anlaufstelle ist in zwei Minuten zu Fuß von der Bus-Haltestelle „Am Kölberg“ (Linie 132, 135, 701) entfernt.



Abb. 4: Lageplan unserer Einrichtung in Meschenich

Büro- und Öffnungszeiten

Montag: 14⁰⁰ Uhr – 16⁰⁰ Uhr

Mittwoch: 13⁰⁰ Uhr – 18⁰⁰ Uhr

Freitag: 11⁰⁰ Uhr – 13⁰⁰ Uhr

Finanzierung

„Wir im Quartier“

Bezirksvertretung Rodenkirchen

Sozialraum Rondorf-Meschenich

Familie Ernst-Wendt-Stiftung

Spenden

Arbeitsgemeinschaft Köln (ArGe)

Sonstige (Anteile Kooperationspartner)

Funktionale räumliche Ausstattung

Dem Verein VISION e.V. stehen für seine Arbeit auf einer Gesamtfläche von ca. 50 m²

- 1 Spritzentauschraum/
Büro für Fachkraft,
- 1 Caféraum,
- 1 Küche,
- 1 WC

zur Verfügung.

Die Räumlichkeiten sind ausgestattet mit:

- 1 PC
- 1 Laptop
- 1 Drucker
- 1 Faxgerät
- ISDN-Anschluss mit 2 Telefonen
- 1 Waschmaschine
- 1 Multimediaanlage
- Internetanschluss mit Flatrate

Spritzentausch Gesundheitsamt

Öffnungszeiten

Mo. – Fr.: 9⁰⁰ Uhr – 11⁰⁰ Uhr

Mo., Di., Do.: 14⁰⁰ Uhr – 16⁰⁰ Uhr

Umfeld und Rahmenbedingungen

Das Einzugsgebiet des Spritzentauschangebots in den Räumen des Gesundheitsamtes am Neumarkt umfasst den Stadtbezirk Innenstadt mit weiteren ca. 127.000 Einwohnern.



Streetwork

Zeiten

Mi. + Do.: 12³⁰ Uhr – 16⁰⁰ Uhr

Umfeld und Rahmenbedingungen

Im Rahmen des Streetwork werden Szene-Plätze in der Innenstadt und in Mülheim besucht.

2. Kontakt- und Anlaufstelle Kalk / Junkie Bund Café

Das Angebot des Kontaktladens richtet sich mit seinen niederschweligen Hilfsangeboten in erster Linie an Drogen gebrauchende Menschen, für die die „Szene“ momentan den Lebensmittelpunkt darstellt. In der sogenannten offenen Drogenszene treffen sich sowohl aktuell Heroin- und Kokain konsumierende Abhängige, als auch Substituierte (Menschen in medizinischer Ersatzmittelbehandlung) ohne Tagesstruktur oder mit Beikonsum.

Vorrangiges Ziel ist es, praktische Überlebenshilfen anzubieten und durch ein möglichst frühzeitiges Erreichen und eine hohe Akzeptanz bei den Abhängigen einer fortschreitenden Verelendung entgegenzuwirken.

Die Kapazität des Kontaktladens bietet Platz für bis zu 50 Besucher. Im Jahr 2011 besuchten im Schnitt 29 Personen pro Tag den Kontaktladen. Insgesamt wurde der Kontaktladen 2011 von 8624 Personen (5982 Männer und 2642 Frauen) frequentiert.

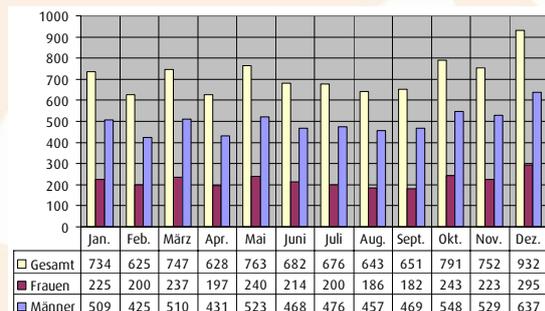


Abb. 5: Besucherstatistik 2011 des Junkie Bund Café

Der Kontaktladen soll Besuchern unter anderem einen Rahmen bieten in welchem Drogen gebrauchende Menschen abseits von jedem „Szenestress“ (Woher bekomme ich Geld? Woher bekomme ich meine Drogen? Wo kann ich die Drogen konsumieren? Wo ist die nächste Polizeistreife?) zur Ruhe kommen und einmal sie selbst sein können.

Wir sind davon überzeugt, dass der zieloffene, respektvolle Kontakt eher Veränderungen zulässt, als Verfolgung und Strafandrohung dies zu erreichen in der Lage sind.

Die Bereiche „Harm Reduction“ und „Gesundheitsprophylaxe“ stehen im Mittelpunkt der Angebote des offenen Bereichs. Neben der Verhinderung von (Neu-) Infektionen mit HIV und Hepatitis und anderen übertragbaren Er-

krankungen sind die Motivation zu HIV und Hepatitis Tests oft angesprochene Inhalte. Darüber hinaus sollen die Besucher bzgl. Impfungen gegen Hepatitis A und B sensibilisiert oder zur Durchführung einer Interferontherapie (bei HCV positiven Drogengebrauchern) angesprochen werden.

Krankheitsbedingt konnte die sonst übliche, wöchentliche Sprechstunde durch den Mobilien Medizinischen Dienst des Gesundheitsamtes (MMD) nur noch nach Bedarf angeboten werden. Positiv ist dabei zu bemerken, dass in den meisten Fällen eine Vermittlung und Versorgung durch das öffentliche Gesundheitssystem realisiert werden konnte. Erleichtert wurde diese Entwicklung dadurch, dass sich die gesundheitliche Situation der Besucher zum positiven entwickelt hat.



Abb. 6: Um für die Besucher ein noch freundlicheres Ambiente zu erzielen, erhielt der Kontaktladen neue Neonröhren mit wärmerem Licht und einen neuen Anstrich mit warmen, hellen Farben.



Abb. 7: Mit Hilfe neuester LED Beleuchtung erstrahlt der Cafebereich nun in einem völlig neuen Licht.

Der Kontaktladen ermöglicht den Besuchern Zugang zu folgenden Angeboten:

Von Montag bis Freitag bietet die Anlaufstelle ein Frühstück (1 €) und Mittagessen (1,50 €) zum kleinen Preis an. Das Essensangebot wird durch Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Arbeitsprojektes zubereitet. Besucher, die über kein Geld verfügen, haben die Möglichkeit kostenlos ein Essen oder eine Tasse Kaffee/Tee zu erhalten. Im Jahr 2011 wurden 504 Essen als Spende ausgegeben.

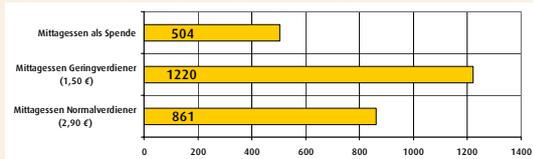


Abb. 8: Ausgabe von Mittagessen im Junkie Bund Café



Abb. 9: Besucher können sich einmal pro Woche mit Lebensmitteln versorgen, welche von der Kölner Tafel spendet und geliefert werden.

Für das körperliche Wohlempfinden können die Besucher eine Dusche benutzen. (Handtücher, Dusch- und Rasierzeug, Zahnbürsten etc. werden bei Bedarf gestellt).

Gerade in der kalten Jahreszeit wird gerne auf die Kleiderkammer zugegriffen, um einen warmen Pulli oder eine neue Hose zu bekommen. Darüber hinaus können Besucher ihre Wäsche waschen.

Ein Infostand mit Flyern bietet Wissenswertes über Drogen, Gesundheit, HIV-Beratung, Prävention, etc. Im Kontaktcafé bietet ein PC mit Internetanschluss die Möglichkeit, Kontakte zu pflegen (E-Mail, soziale Netzwerke), zur Recherche (Wohnungssuche usw.), oder sich die Zeit mit einem PC-Spiel zu vertreiben. Des Weiteren haben die Gäste die Möglichkeit eine postali-

sche Meldeadresse einzurichten. Die Benutzung von Telefon und Fax ist ebenfalls jederzeit möglich.

Eine kleine Bibliothek lädt die Besucher zum Schmökern ein und mit Hilfe einer Vielzahl unterschiedlichster Gesellschaftsspiele kommen die Besucher leicht in Kontakt mit anderen Gästen und können so den Alltag für ein paar Stunden hinter sich lassen.

Alle Service- und anfallenden Reinigungsarbeiten sowie die Pflege der Außenanlage werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Arbeitsprojektes gewährleistet.

Der Spritzentausch ermöglicht es den Besuchern, ihre gebrauchten Spritzutensilien kostenlos gegen neue einzutauschen. Im Jahr 2011 haben insgesamt 1394 Personen (1064 Männer und 330 Frauen) dieses Angebot genutzt.

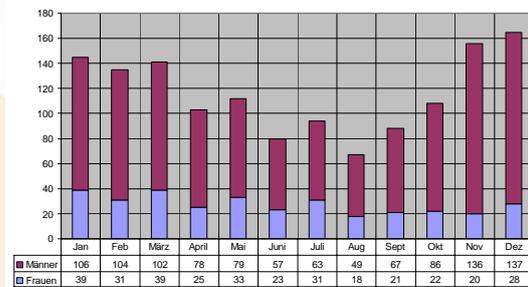
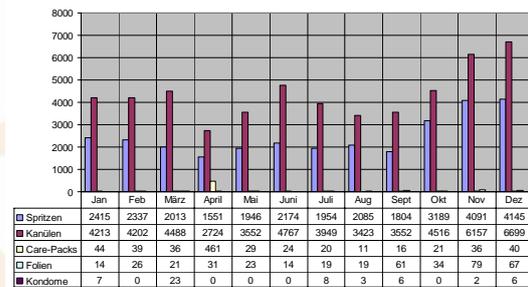


Abb. 10: Spritzentauschst Statistik VISION e.V. Kalk

Das Angebot des Junkie Bund Cafés ist jedoch bei weitem nicht auf solche Serviceangebote beschränkt. Mindestens ein Mitglied des hauptamtlichen Teams (Peer od. Sozialarbeiter) helfen den Besuchern bei allen Problemen und Fragen die im ihrem Alltag auftauchen. Das Ausfüllen von Anträgen wie Leistungsanträge der Arge oder Kölnpass ist hier ebenso Thema wie aufenthaltsrechtliche Fragestellungen, die Unterstützung bei der Wohnungssuche, u.v.m. Für alle relevanten rechtlichen Problemstellun-

gen stehen uns auf dem jeweiligen Gebiet spezialisierte, engagierte und kompetente Anwälte zur Verfügung, an die vermittelt wird. Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit Besucherinnen und Besucher zu Terminen zu begleiten (Arge, Jobcenter, Gerichte etc.) um vor Ort bei der Klärung der Sachverhalte mitwirken und unterstützen zu können. Die Beratung und Vermittlung zu einer PSB (psychosoziale Begleitung) oder zu AmBeWo (Ambulant Betreutes Wohnen) gehören ebenfalls zur Angebotspalette.

Abgerundet wird die Palette der Angebote des niedrigschwelligen Bereichs durch die Vermittlung in weitergehende Hilfen, wie z.B. stationäre Entwöhnungsbehandlungen, und Substitution. Eine Schuldnerberatung hilft dabei, finanzielle Engpässe zu meistern und einen verantwortlichen Umgang mit Geld zu erlernen.



Abb. 11: Impressionen aus dem Junkie Bund Café

Da der Kontaktladen niederschweligen Charakter besitzt, könnte erwartet werden, dass es wiederkehrend zu Verstößen gegen die Hausregeln kommt. Zu den Hausregeln zählen u.a. der respektvolle Umgang miteinander, kein Drogen- oder Alkoholkonsum, kein Kauf oder Verkauf von Drogen sowie keine Anwendung oder Androhung von Gewalt. Dem ist jedoch nicht so. Im Jahresverlauf mussten lediglich in Einzelfällen befristete Hausverbote ausgesprochen werden.

Leider kam es dennoch dazu, dass in einem Fall aufgrund einer massiven zugrundeliegenden psychiatrischen Erkrankung unbefristet die Nutzung der Angebote untersagt werden musste.

Die Angebotspalette des Kontaktladens hat sich im Jahr 2011 nochmals deutlich erweitert. So bietet einmal pro Woche eine Kunst-/Kreativgruppe den Besuchern die Möglichkeit sich (teilweise unter Anleitung) künstlerisch auszudrücken, zu malen, basteln oder sich anderweitig zu verwirklichen. Entstanden ist dieses Gruppenangebot aus der Nutzung der Räumlichkeiten des Kontaktcafés für eine permanente Wechselausstellung in Kooperation mit einem europäischen Künstlernetzwerk (crossarts). Hinzugekommen sind ebenfalls zahlreiche Freizeitaktivitäten (z.B. Schwimmen, Minigolf, Museums- und Konzertbesuche, etc.).

Bereits zum wiederholten Mal konnte in der Einrichtung auch das Selbstkontrollprogramm KISS (Kontrolle im selbstbestimmten Substanzkonsum) durchgeführt werden. Ziel dieses strukturierten Gruppenangebots ist es, Drogen gebrauchenden Menschen eine Plattform zu bieten, ihren Konsum selbstreflexiv zu hinterfragen und in der Folge zu verändern oder zu reduzieren. Die Teilnehmer werden dabei von zwei Mitarbeitern, welche einen Trainerschein für dieses Angebot gemacht haben, durch die Sitzungen begleitet.

Ebenfalls in den Räumen des Junkie Bund Cafés angesiedelt ist die Selbsthilfe der An- und Zugehörigen für akzeptierende Drogenarbeit Köln. Hier können sich insbesondere Eltern beraten lassen, deren Kinder eine Drogenproblematik aufzeigen. Entgegen aller Bemühungen hat sich hier nach wie vor keine konstante Gruppe zusammenfinden können. Dennoch wird Frau Kneider, die dieses Angebot verantwortlich bereitstellt, regelmäßig nach Unterstützung gefragt. So besteht weiter die Hoffnung eine solche Gesprächsgruppe etablieren zu können.

3. Kontakt- und Anlaufstelle Meschenich

Seit 2009 bietet VISION e.V. ein niedrigschwelliges Angebot für Drogenkonsumenten „Am Kölnberg“ an. Das Projekt trägt mit seiner im Sozialraum verorteten Einrichtung den vielfältigen Problemlagen der Drogen gebrauchenden Frauen und Männern des Sozialraumes Rechnung.

Die unter der Leitung von VISION e.V. zusammengestellte und koordinierte Angebotspalette unterschiedlicher Anbieter trägt seit Bestehen zur Verbesserung der Lebenssituation aller in der Siedlung „Am Kölnberg“ lebenden Menschen bei. Diese Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität bleibt nicht auf die von der Suchtproblematik direkt betroffenen Anwohner beschränkt, sondern dient der gesamten Bewohnerschaft.



Abb. 12: Brennpunkt "Auf dem Kölnberg" in Meschenich



Abb. 13: Kontakt- und Anlaufstelle "An der Fuhr 3"

Problembeschreibung

Meschenich und insbesondere die Siedlung „Am Kölnberg“ weist eine im Vergleich zum Stadtgebiet überdurchschnittliche Belastung durch soziale Problemlagen auf.

Ein hoher Anteil Drogen konsumierender Menschen, sowohl legaler als auch illegaler Drogen, ist im Stadtteil sichtbar. Ein wohnortnahes Hilfeangebot existierte bis zur Eröffnung der Kontakt- und Anlaufstelle nicht. Es fehlte ebenfalls an einer Gelegenheit, sich über spezielle Hilfs- und Beratungsangebote zu informieren.

Zielgruppe

Das Angebot richtet sich nach wie vor an Drogen gebrauchende Menschen vom Kölnberg und Drogengebraucher/-innen, die dort ihren Lebensmittelpunkt haben. Hierzu zählen Menschen, die zurzeit nicht drogenfrei leben können/wollen ebenso, wie solche mit Abstinenzwunsch.

Die Einbindung und Mitarbeit der Projektbeteiligten innerhalb der Vernetzungsstruktur des Sozialraums (u.a. Arbeitskreise) und Kooperationsprojekte mit den örtlichen Institutionen und Vereinen führten zur Verbesserung der vorhandenen Vernetzung. Die Zusammenarbeit der Träger schafft hier Schnittstellen, die schnelles und flexibles Handeln ermöglichen. Der Zugang zu ambulanten Hilfen wurde verbessert, da durch die Einrichtung vor Ort und ihre Kontakte, Problemlagen deutlich gemacht und thematisiert werden konnten und bei Bedarf die Zugänge zu den unterstützenden Hilfen geebnet wurden. Das Angebot der Kontakt- und Anlaufstelle in Meschenich wird gut angenommen, so dass die Öffnungszeiten erweitert wurden.

Offener Bereich

Im Jahresverlauf 2011 besuchten 1275 Personen den offenen Bereich. 972 dieser Personen nahmen ausschließlich den Spritzentausch in Anspruch.

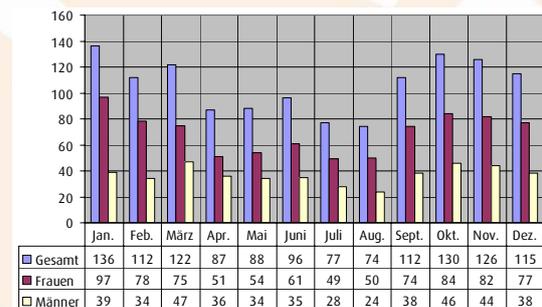


Abb. 14: Besucherstatistik „An der Fuhr 3“

Die Kontakt- und Anlaufstelle wurde von überdurchschnittlich vielen Frauen (ca. 65%), die größtenteils der Beschaffungsprostitution an der Brühler Landstraße nachgehen und einen großen Beratungsbedarf haben, frequentiert. Insbesondere diese Frauen wurden bisher nicht oder nur unzureichend von Hilfs- und Unterstützungsangeboten erreicht. Alle Nutzer/-innen der Angebote waren über 18 Jahre alt.

Spritzentausch

Im Jahr 2011 nutzten 972 Personen das Angebot des 1:1 Spritzentauschs. Es wurden 35.452 Spritzen und 60474 Kanülen getauscht sowie 52 Care-Packs, 143 Folien und 2043 Kondome herausgegeben.

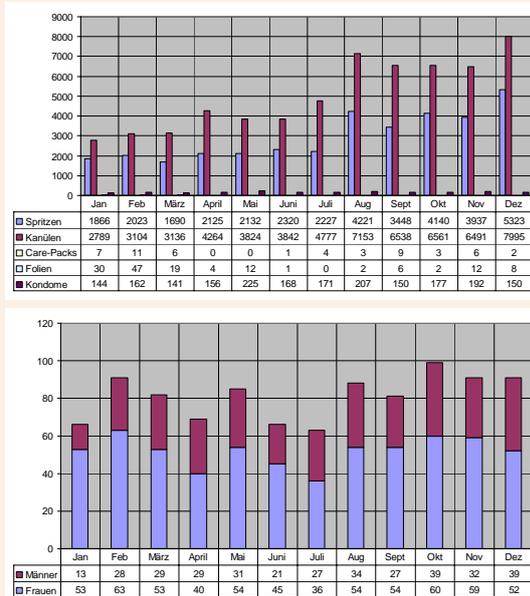


Abb. 15: Spritzentauschst Statistik VISION e.V. Meschenich

Mitte des Jahres wurde „Am Kölnberg“ ein Spritzenautomat der AIDS-Hilfe NRW entwendet. Der Diebstahl hatte zur Folge, dass Konsumenten, die sich bisher anonym täglich und rund um die Uhr mit Einmalspritzen, aber auch mit Pflegesets und Kondomen versorgen und zugleich ihr gebrauchtes Besteck vernünftig entsorgen konnten, den Spritzentausch im Kontaktladen von VISION e.V. nutzen mussten, wo dies jedoch nur an drei Tagen in der Woche möglich ist. Mittlerweile ist ein neuer Spritzenautomat vor Ort angebracht.



Abb. 16: Stellplatz des Spritzenautomaten

Auswertung

Die Tendenz, die sich bereits im vergangenen Berichtszeitraum zeigte, nach der ein deutlicher Anstieg in den Nachfragen nach intensiver Betreuung und Begleitung zu bemerken war, hat sich bestätigt. Im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens werden inzwischen Drogenkonsumenten begleitet.

Die Schwerpunkte in der Arbeit lagen im Jahr 2011 dennoch weiterhin in der Bereitstellung präventiver Angebote (Spritzentausch etc.) sowie in den Bereichen Beratung und Vermittlung. Bei den bearbeiteten Inhalten fanden sich alle in diesem Arbeitsfeld üblichen Themen (Substitution und psychosoziale Begleitung, Gesundheit, Wohnen, Behördenangelegenheiten, Schulden, Entgiftung und Therapie wieder.

Finanzierung

Die im Berichtsjahr lediglich beschränkt zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen stellten alle Beteiligten vor große Herausforderungen. Eine enge und intensive Zusammenarbeit aller Projektbeteiligten und der freien Träger ist für die gemeinsame Bearbeitung der Problemlagen des Sozialraumes von zentraler Bedeutung. Ohne die permanente Bereitschaft des führenden Angebotsträgers VISION e.V. sowohl personelle als auch finanzielle Ressourcen einzubringen, wäre das Projekt auch im Projektzeitraum 2011 nicht aufrecht zu erhalten gewesen. Für das Jahr 2012 ist erstmals eine gesicherte finanzielle Förderung aus Mitteln des Kölner Gesundheitsamts angedacht.

Blaues Kreuz (Alkoholberatung)

Im Jahr 2010 wurde „Am Kölnberg“ ein Angebot für Alkoholranke eingerichtet. Das Beratungsangebot findet in den Räumlichkeiten von VISION e.V. statt. Aufbauend auf den guten Erfahrungen mit der Betreuung von Konsumenten illegaler Drogen in Meschenich durch VISION e.V. wurde ein adäquates niederschwelliges und wohnortnahes Beratungsangebot für Erwachsene mit Alkoholproblemen installiert.

Neben freien Zugängen sollen Klienten von anderen Beratungsdiensten motiviert werden. Ein Zugangsweg ist das Zuweisungsverfahren über das Jobcenter Köln (für SGB II – Leistungsempfänger).

Das Beratungsangebot fand 2011 in der Drogen-Kontaktstelle Meschenich einmal wöchentlich in einem Umfang von 3,5 Stunden statt (9:00 –

12:30 Uhr). Zusätzlich wurde im Mai 2011 mit ehrenamtlichen Mitarbeitern des Blauen Kreuzes Köln eine Selbsthilfegruppe installiert, die jeden Dienstag zwischen 11:00 und 12:30 Uhr stattfindet.

Ab Januar 2012 wird die offene Sprechstunde um 3,5 Stunden erweitert und findet dann zwischen 9:00 und 16:00 Uhr in einem Wochenumfang von 7 Stunden statt. Die Selbsthilfegruppe trifft sich wie bisher in der Zeit von 11:00 – 12:30 Uhr.

Insgesamt wurden im Jahr 2011 12 Klienten beraten (davon 8 Männer und 4 Frauen). 11 dieser 12 Klienten wohnen in Meschenich, 7 direkt am Kölnberg. Ein Klient machte zu seinem Wohnort keine Angabe. 5 Klienten wurden in eine stationäre Rehabilitationsmaßnahme vermittelt. 6 Klienten wurden direkt durch das Jobcenter zugewiesen, 2 wurden von ortsansässigen Trägern vermittelt. 4 kamen aus eigener Initiative.



Abb. 17: Poster und Flyer von Blau Kreuz Köln e.V.

Die Selbsthilfegruppe hat inzwischen regelmäßig zwischen 2 und 6 Teilnehmer. Die Kontakte zu sucht-spezifischen und anderen Beratungsangeboten vor Ort wurden intensiviert und die Alkohol-Suchtberatung wurde in verschiedenen Arbeitskreisen vorgestellt. Infos werden im Internet (www.rondorf-meschenich.info und www.suchthilfe-koeln.de) bereitgestellt und regelmäßig aktualisiert. Für die Selbsthilfegruppe wurden Flyer, Plakate und Visitenkarten erstellt und verteilt. Zusätzlich sind Flyer für die Beratung am Kölnberg vorhanden.

Die Alkohol-Suchtberatung in Meschenich wird gut angenommen. Auch die Selbsthilfegruppe gewinnt zunehmend Teilnehmer, die dieses Angebot regelmäßig wahrnehmen. Zurzeit sind die meisten dieser Teilnehmer aktuell in Beratung. Es fehlen noch Zugänge durch andere Träger, die vor Ort tätig sind. Der für diesen Wohnbereich zuständige Jobcenter-Standort Süd ist informiert, sowohl Standortleitung als auch viele Fallmanager wissen von dem Angebot.

Aufnehmendes Suchtclearing (ASC)

Das Aufnehmende Suchtclearing ist ein Gemeinschaftsprojekt zwischen dem Gesundheitsamt der Stadt Köln, der Drogenhilfe Köln gGmbH und dem Sozialdienst Katholischer Männer e.V. Köln. Die Räume von VISION e.V. stehen den Mitarbeitern vom Aufnehmenden Suchtclearing während der Öffnungszeiten der Kontakt- und Anlaufstelle bei Bedarf (Anfragen im Bereich Substitution) zur Verfügung.

Ressource e.V. (Ambulant betreutes Wohnen)

Ressource e.V. ist vom Landschaftsverband Rheinland (LVR) als Anbieter für ambulante Leistungen der Eingliederungshilfe gem. §53 ff. SGB XII seit dem 1.6.2007 für die Zielgruppe „Chronisch Suchtkranke“ in Köln zugelassen.

Ressource e.V. nutzt seit Eröffnung der Kontakt- und Anlaufstelle von VISION e.V. die Räumlichkeiten donnerstags vormittags als Büro- und Beratungsräume. Ziel dieser Nutzung ist die zeitnahe Bearbeitung von administrativen Arbeiten mit den Klientinnen und Klienten von Ressource e.V. und die Bereitstellung eines Sekretariats für eine zeitnahe Bearbeitung von Korrespondenz der Klientel. Weiterhin werden die Räumlichkeiten für Infogespräche von Interessenten am Ambulant Betreuten Wohnen genutzt, sowie für die Betreuung von Klienten, die sich ohne festen Wohnsitz dauerhaft im Bereich „Am Kölnberg“ aufhalten. Ressource e.V. betreut im Bereich Meschenich zurzeit 17 Klientinnen und Klienten, die im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens begleitet werden. Weiterhin wird die angebotene offene Sprechstunde von Ratsuchenden besucht, die kurzzeitige Beratung benötigen oder nach Informationen suchen. Hier vermittelt Ressource e.V. bei Anfragen im Bereich Substitution an das Aufnehmende Suchtclearing (ASC) der Stadt Köln.

Eine Bekanntmachung dieses Angebots ist nicht erfolgt. Das Angebot hat sich direkt nach der

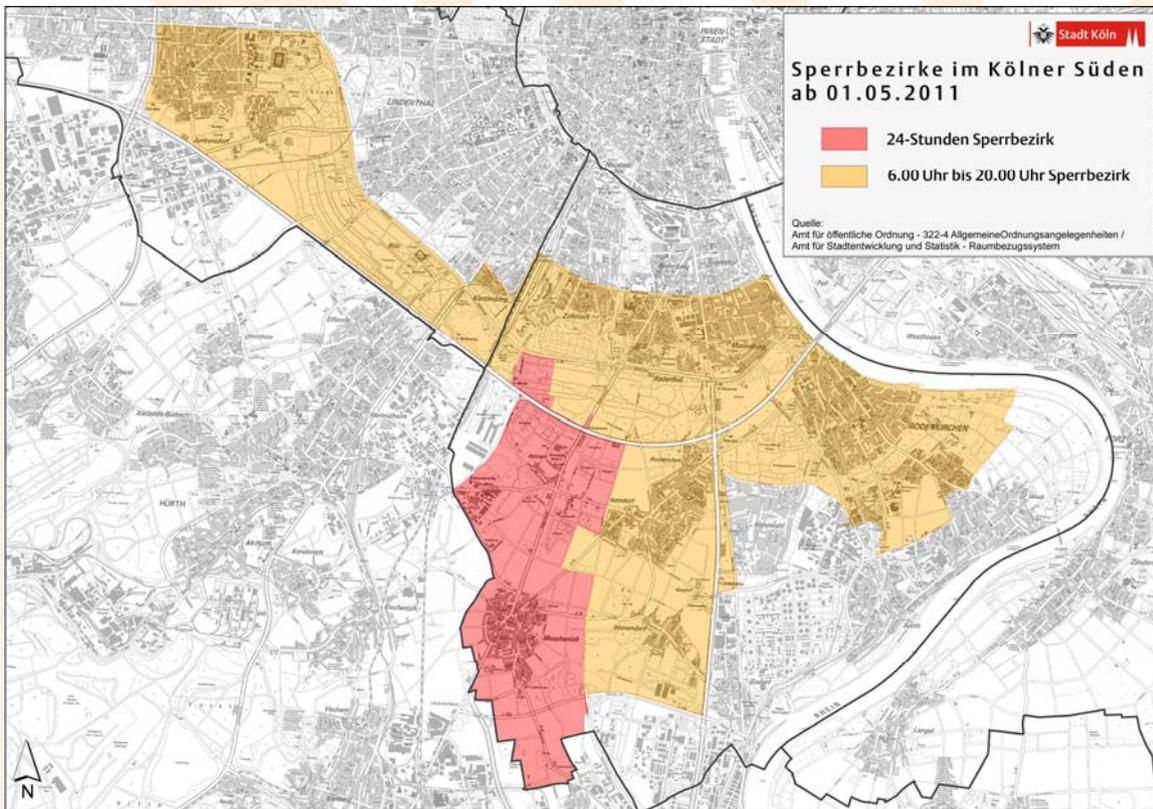
Eröffnung der Kontakt- und Anlaufstelle durch Mund zu Mund Propaganda herumgesprochen und etabliert. Personell wird das Angebot von Ressource e.V. durch zwei Mitarbeiter sichergestellt, so dass während der drei Stunden Beratungszeit pro Woche max. sechs Stunden Beratungsleistungen erbracht werden können. Durch die räumliche Ausgestaltung ist eine parallele Beratung möglich.

Sperrgebietsverordnung

Am 1. Mai 2011 wurde das Kölner Sperrgebiet deutlich erweitert, in den bisher genutzten Bereichen ist die Ausübung der Prostitution verboten. Überdies gilt für weite Teile ein entsprechendes zeitlich begrenztes Verbot von 6 bis 20 Uhr.

Seit Veränderung der Sperrgebietsverordnung ist es zu einer Intensivierung in der Kooperation mit dem Sozialdienst katholischer Frauen (SKF) gekommen, welcher die Zielgruppe der Straßenprostituierten betreut. Während des letzten Quartals war dazu an einem Öffnungstag je Woche eine Mitarbeiterin des SKF vor Ort um den Kontakt zu den Drogen gebrauchenden Beschaffungsprostituierten halten zu können.

Abb. 18: Sperrbezirke im Kölner Süden



Ärger auf dem Straßenstrich

PROSTITUTION Stadtverwaltung erwägt Ausweitung des Sperrbezirks im Kölner Süden - Harter Verdrängungskampf

VON TIM STINAUER
 Sie schlendert vor dem Aldi-Parkplatz auf und ab, mehr dem Blickwinkel als Mimik in vorbeifahrenden Autos. Die Frau mit dem schwarzen Zopf rittet vor Käse. Sie trägt eine hellbraune Daunenjacke und blaue Jeans. Ihre dünnen Finger umklammern das Gefährt einer roten Landrotbraune.
 „Fragen ist okay, aber keine Forderungen“, sagt Tanja (Name geändert). „Meine Eltern wissen nicht, was ich hier mache.“ Die 42-Jährige arbeitet als Prostituierte - früher in einem Betrieb im Rhein-Sieg-Kreis, seit November auf dem Straßenstrich in Meschenich. „Was soll ich machen?“, fragt Tanja und zuckt mit den Schultern. „Ich will lange im Knast und habe ein saures Hobby.“
 Sieben Tage die Woche, jeweils zweieinhalb Stunden, sitzt sie vor dem Supermarkt und habe Ausschau nach Frauen. Das Bericht soll sie sich mit roten sondern durchgängigen, zumeist deutschen Frauen.



Für 150 Euro pro Schicht mieten Frauen die Wohnwagen in der Schleife am Heeresamt.

Nach vor wenigen Monaten wartete das Gruppelmitglied Kölner weiter stöckelnd auf Kundschaft, links und rechts der Beiliter Landstraße. Doch im vorigen Sommer kamen plötzlich immer mehr Frauen.
 „Ich soll lange im Knast und habe ein saures Hobby“, protestierte Tanja.
 reise Mädchen hinein, fast alle aus Bulgarien - deutlich zu viele für die knapp 1000 Meter Landstraße zwischen dem Miltiering und der Autobahnbrücke, dem Straßenstrich hinter dem Bonner Viertel. Ein ruhiger, Kaskadenkampf begann, ein Verdrängungskampf, dem die bulgarischen Frauen schnell für sich entschieden. Sogar handgreiflich seien die neuen Frauen geworden, berichtet Tanja. „Einige Mädchen von uns wurden verprügelt, obwohl wir nie nach Meschenich auswichen.“
 Aber auch dort fesselt sich die Widerstand. Die Anwohner fühlen sich bedrängt. Auf dem Weg zum Bus einseitig Schaulieder an den Frauen vorbei. Besetzte Kondome sind, hastigweise, in den Straßen und Grünflächen. Frauen sprechen Kinder an. Die Stadtverwaltung nennt die Klagen ernst, sie plant eine Neugestaltung der Straßensituation mit dem Miltiering. Schon vom 1. Mai an könnten Meschenich

und weitere Stadtteile zum Sperrbezirk erklärt werden. Prostituierte und Frauen müssen dann höhere Verwarnungsgelder bezahlen, wenn das Ordnungsamt sie am Straßenrand erwacht. Die Polizei im Rat und die Bezirksregierung müssen den Erweiterungsentscheidungen zustimmen.
 Tanja und ihre Kolleginnen wissen dann erneut vertrieben. Und was dann? Die 42-Jährige ist selbst, ich weiß nicht. Zur Beiliter Landstraße geht ich auf keinen Fall zurück, ich will kein Theater mit den Bulgaren.“
 Mit dem Neuanfangsbeginn aus Österreich im Gespräch zu kommen, ist schwierig. Auf dem kleinen Parkplatz zwischen Miltiering und Autobahnbrücke warten drei Frauen. Beim Anblick des Fotografen drehen sie sich um. „Haus ab“, drückt eine schlanke Schwarzhäutige in gebrochenem Deutsch. Sie setzt sich in ein Auto mit bulgarischen Kennzeichen, Pacht und fuchtelt mit den Händen, klappert die Hände auf und rümpelt die Nase ein. Vermutlich die ihres „Aufpassers“.
 So nennt der Polizist die Männer, die im Hintergrund über die bulgarischen Frauen wachen. Müd sind deren Ehemänner, Freunde oder Verwandte. Sie bringen die Prostituierten zur Arbeit, versorgen sie mit Geldtaschen, notieren sich mitunter auch die Kennzeichen der Autos von Frauen, die mit den Frauen zum schnellen Sex im nächsten Waldweg verschwinden. Zuhälter würde man wohl sagen, aber dafür fehlen der Polizei konkrete Hinweise. „Der Straßenzustand des Meschenichstrichs ist erfüllt, wenn das Frauen zum Beispiel die Pässe und das Geld abgenommen werden, wenn sie man handelt, in ihrer Freizügigkeit beschränkt oder gegen ihren Willen zur Ausübung der Prostitution gezwungen werden“, erläutert Kriminaloberdetektiv Rainer Winterer. Doch all das konnte bislang nicht nachgewiesen werden - auch deshalb, weil die Frauen bei der Polizei in der Regel keine Aussagen machen.
 Nach Erkenntnissen der Ermittler ist der Straßenstrich im Kölner Süden unter drei Gruppen aufgeteilt: die zumeist drogenabhängigen Frauen in Meschenich, die in der Regel in die eigene Taucheinrichtung, die Inhaberräume entlang der Beiliter Landstraße und die Frauen in den Wohnwagen in der belebten Schleife am Miltiering/ Ecke Beiliter Landstraße. Auch sie stammen vorwiegend aus osteuropäischen Ländern.
 Ober-Miltieringener soll eine Rockergangruppe im Sex-Ordnungsschritt in den Wohnwagen verdrängen, sagt die Polizei - bis zu zwei Millionen Euro jährlich. Pro Schicht und Wohnwagen kosten die Hintermänner ungefähr 150 Euro Miete von den Frauen. Das Vermieten allein sei nicht vor-

beiten, betont Kriminaloberdetektiv Rüter. Auch in diesem Fall lasse sich Menschenhandel nicht gerichtlich nachweisen. Einzig wenige Verdächtige zur Strafrechtliche Verurteilung gegen zwei Mitglieder der Rockergangruppe ermittelt.
 Es ist 13.30 Uhr. Müdigkeit ist in ihren Besessen. In der Schleife vor dem Heeresamt stehen 17 Wohnwagen. In fünf Abhängern lehnen Frauen in Kettenwägen im Türlumen. Auf dem Seitenstreifen sitzen Männer in ihren gepackten Autos, sie beobachten die Szene. Manche steigen aus und sprechen die Frauen an, andere schauen nur. Gähnen irgendjemand weiter. Die Autos tragen Werbeaufdrücke von Handwerksfirmen, Schlüsseldiensten, einem Prostituierten und Getriebeherstellern. Ein Rotter schaut vom Fahrrad vorbei, kommt mit einer in rosa Diensten gekleideten Blumistin im Gespräch. Auch abends, vor allen am Wochenende, herrscht hier Hochbetrieb.
 Nach dem Willen der Stadtverwaltung soll auch der Wohnwagenstrich gesperrt werden. Nur noch der Bereich am Güterbahnhof Kölner sollte künftig 24 Stunden für die gewerbetreibende Prostitution erlaubt. Stadt und Polizei hoffen, dass sich dieses eingegrenzte Gebiet besser kontrollieren lässt - und dass es in Anzugsabhängigkeit verliert. Für die Frauen wie für die Prostituierten.

Abb. 19: Kölner Stadt-Anzeiger, 26./27.02.2011

4. Arbeitsprojekt

Integrationsmaßnahmen

Adressat des Arbeitsprojekts des Vereins sind vorrangig substituierte Drogenkonsumenten. In Einzelfällen finden sich jedoch auch aktiv konsumierende und/oder abstinente Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Finanziert werden die Arbeiten im Rahmen von Integrationsmaßnahmen (sogenannte 1 €-Jobs) wobei das Konsortium Kölner Beschäftigungsträger als Arbeitgeber und VISION e.V. als Einsatzstelle fungieren. Die Kooperation auf dieser Ebene hat sich seit Begründung des Arbeitsprojekts als ausgesprochen erfolgreich etabliert. Aktuell werden im Arbeitsprojekt bis zu 10 Integrationsmaßnahmen und drei unbefristet ausgerichtete Förderstellen nach § 16,e SGB II angeboten.

Die Haltequote liegt mit 96 % weit über dem Durchschnitt der bisher in vergleichbaren Projekten erzielt werden konnte. Dies ist umso beachtlicher, als das hauptsächliche Einsatzgebiet – Spritzentausch/Kontaktladen – die Teilnehmer immer wieder mit ihrer eigenen Drogenabhängigkeit konfrontiert. In einer akzeptierend arbeitenden niedrighschwelligem Kontakt- und Anlaufstelle ist das Thema Drogenkonsum stets präsent. Sich unter diesen Rahmenbedingungen eine Tagesstruktur zu erarbeiten und die eigene Stabilität zu wahren, benötigt eine Bereitschaft zur Reflexion, dass nicht selbstverständlich vorausgesetzt werden darf. Diese Leistung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verdient höchsten Respekt.



Abb. 20: Aufbau des Gartenhauses

Die Zugangsvoraussetzungen für einen Platz im Arbeitsprojekt sind lediglich ein Wohnsitz in Köln und der aktuelle Bezug von Transferleistungen nach ALG-II. Den Mitarbeitern steht vom ersten Tag an ein fester Ansprechpartner zur Verfügung. Dieser ist nicht nur für die konkrete

Arbeitsanleitung und -organisation zuständig, sondern auch in allen anderen Fragen Ansprechpartner. Somit ist die Unterstützung und Motivation der Teilnehmer bereits konzeptionell im Team der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von VISION verankert.

Die so möglich werdenden Erfolgserlebnisse stärken das Selbstwertgefühl der 1 €-Jobber. Sie wirken somit der gesellschaftlichen Ausgrenzung und Stigmatisierung entgegen, die der Großteil täglich erfährt. Dies führt i.d.R. zu einer starken Bindung an die Einrichtung und der Identifizierung mit dem gemeinsamen Selbstverständnis. So bleiben viele ehemalige Teilnehmer des Arbeitsprojekts auch nach Ablauf ihrer Zuweisungszeit dem Verein verbunden, unterstützen die Arbeit wo immer möglich und schließen soziale Kontakte außerhalb des Drogenkontextes.



Abb. 21: Tägliche Reinigungsarbeit im Junkie Bund Café

Die bereitgestellten Maßnahmeplätze wurden im Jahresverlauf von insgesamt 15 Personen besetzt. In nahezu allen Fällen erfolgte nach erfolgreichem Abschluss der ersten 6 Monate eine Verlängerung der Zuweisung durch die ArGe Köln um weitere 3 bis 6 Monate.

Bedauerlich ist, dass die Instrumente der Arbeitsförderung nach wie vor keine brauchbaren Anschlussmaßnahmen für die Zielgruppen bieten. Somit sind die bei uns gemachten Erfolge stets aufs Neue gefährdet. Die Rückkehr in den reinen ALG-II Bezug wird von vielen auch ein Stück weit als persönliches Versagen gewertet und ist mit Existenzängsten und Hoffnungslosigkeit verbunden. Hier gibt es dringenden Handlungsbedarf für Politik und Verwaltung. Die Schaffung eines dauerhaft angelegten zweiten Arbeitsmarktes für Drogenabhängige scheint auch volkswirtschaftlich mehr als geboten. Die

Kosten eines ausdifferenzierten Hilfesystems verbunden mit den Folgekosten von gesundheitlicher und gesellschaftlicher Verelendung, Kriminalisierung, Strafverfolgung und Behandlung sind bei weitem höher anzusiedeln, als dies bei einer sinnvollen Beschäftigung zu erwarten wäre.

Freie gemeinnützige Arbeit

Wie in den Jahren zuvor erfolgten auch im Jahr 2011 viele Nachfragen von Drogengebern an VISION e.V., die ihre gerichtlich erteilten Arbeitsauflagen oder in Sozialstunden umgewandelte Geldstrafen ableisten wollten. Da wir hier lediglich max. zwei Personen zeitgleich beschäftigen können, mussten viele Anfragen an andere Einrichtungen vermittelt werden.

Es handelte sich bei der freien gemeinnützigen Arbeit um die Ableistung von Geldstrafen oder Bewährungsauflagen, die von Gericht und/oder Staatsanwaltschaft erteilt wurden. In der Regel waren die „Sozialstünder“ ALG-II-Empfänger, die über keinerlei Vermögen verfügen, um Geldstrafen auf direktem Wege ausgleichen zu können. Selbst die Zahlung kleinster Raten ist für diese meist keine Option. Erschwerend kommt hinzu, dass, insbesondere wenn es sich um hohe Geldstrafen handelt, niedrige und somit bezahlbare Ratenangebote leider von der Justizverwaltung abgelehnt wurden.

Die letzte Möglichkeit, einer Inhaftierung vorzubeugen ist in einem solchen Fall der Versuch einen Antrag auf „Tilgung von uneinbringlicher Geldstrafen durch gemeinnützige Arbeit“ bei Gericht oder der Staatsanwaltschaft zu stellen. Bereits an dieser Stelle greift das Unterstützungsangebot von VISION.

Da viele gemeinnützige Einrichtungen Abstand davon nehmen, Drogengebern und Substituierten die Chance zu ermöglichen, in deren Einrichtung ihre Sozialstunden ableisten zu können, hat sich VISION e.V. schon früh nach der Gründung des Selbsthilfevereins entschlossen, wegen der bestehenden Vorbehalte vorrangig diesen Menschen die Möglichkeit zum Ableisten ihrer Sozialstunden zu bieten.

Unser Selbstverständnis beinhaltet, dass sich niemand seiner Drogen-Vergangenheit zu schämen oder dies gar verleugnen muss. Sozialstünder werden immer gleichberechtigt in das Team integriert. Eine Hierarchie zwischen Sozialstündern, Integrationsjobbern, Ehrenamtlern, etc. ist nicht vorgesehen.

Sozialstünder werden in den strukturellen Tagesablauf mit eingebunden. Der Einsatz erfolgt i.d.R. in unseren niedrigschwelligen Angeboten. Der Schwerpunkt liegt hauptsächlich im Kontakt-/Cafébereich, der Küche, bei Gartenarbeiten und Pflege sowie Reinigung der Räumlichkeiten.

Wichtig ist es uns zudem, über die Arbeitsorganisation hinaus Hilfe bei der (Neu-)Ordnung des Lebens der Sozialstünder anzubieten.

Nicht selten wollten Sozialstünder, nach der Ableistung ihrer Sozialstunden, ehrenamtlich oder in einer Integrationsmaßnahme (1 € Job) weiter bei VISION e.V. beschäftigt werden.

Auf Nachfragen an die Sozialstünder, woher die Motivation kommt weiter bei VISION e.V. tätig zu sein, gleichen sich die Aussagen. Eine Aufgabe zu haben die sinnvoll ist, sich pünktlich und zuverlässig einen strukturierten Tagesablauf zu erarbeiten ist zu Anfang schwierig, aber nach einem gewissen Zeitraum stellt sich ein Gefühl der Zufriedenheit ein und stärkt das Selbstbewusstsein.

VISION e.V. hat im Jahr 2011 sieben Menschen ermöglicht, ihre Sozialstunden abzuleisten. Eine Frau und sechs Männer erbrachten 1782 Stunden „Freie gemeinnützige Arbeit“. Alle Sozialstünder konnten die gesamte Arbeitsaufgabe komplett ableisten.

Kostenintensive Inhaftierungen und/oder andere Erzwingungsmaßnahmen konnten so vermieden werden. Nicht zuletzt dadurch wird der Benefit für die Allgemeinheit mehr als deutlich. Leider fehlt es dafür oftmals an Anerkennung. Die nötigen (finanziellen und personellen) Ressourcen, um ein solches Angebot erfolgreich durchzuführen, erbringt VISION e.V. einzig aus den regulären Haushaltsmitteln.



Abb. 22: Bewährungsbeschluss des Amtsgericht Köln

5. Streetwork

Seit drei Jahren bietet unser Verein auch wieder aufsuchende Arbeit auf den Kölner Drogenszenen an.

Unsere Streetworker betreuen Drogengebraucher, Substituierte und obdachlose Abhängige, die von anderen Hilfeangeboten nicht oder nur unzureichend erreicht werden. Ihnen fehlt es häufig an einer alternativen und sinnvollen Tagesstruktur. So halten sie sich täglich an den typischen Szenetreffs, in Parkanlagen, U-Bahnstationen und auf öffentlichen Plätzen und Fußgängerzonen auf. Aber auch im Umfeld von Substitutionsambulanzen bilden sich oft Gruppen, die sich nach den Vergabezeiten zusammen finden um sich gemeinsam die Zeit zu vertreiben.

Die Kontakte, die sich im ersten Jahr ergaben, haben sich zu einem kontinuierlichen und teilweise fast freundschaftlichen Umgang entwickelt. Die Knüpfung eines solchen Kontaktes kann im Idealfall der Vorlauf für weiterführende Hilfs- und Unterstützungsangebote unserer oder anderer Einrichtungen sein.

Wir bieten den angetroffenen Personen Unterstützung an, die wie folgt aussehen kann:

- Beratung bei privaten Problemen
- Bereitstellung von Adressen der Notschlafstellen
- Bereitstellung von Adressen von Ämtern
- Vermittlung von Substitutions- und ggfs. PSB - Plätzen
- Bereitstellung von Kontaktadressen für Ambulant Betreutes Wohnen
- Einfach immer ein offenes Ohr.

Im Idealfall finden die Leute dann auch den Weg in unsere Einrichtung, wo sie weitere Angebote nutzen können. Frühstück, Mittagessen, Duschen, Kleiderkammer und auch die Möglichkeit, an unserem PC im Internet zu surfen sind nur einige der bereitgestellten Dienstleistungen. Krisenintervention durch einen der anwesenden Mitarbeiter/Sozialpädagogen ist im Kontaktcafe ebenfalls jederzeit möglich.

In diesem Jahr konnten 1179 Kontakte dokumentiert werden. Im Rahmen des Streetwork wurden zudem Spritzen, Kanülen, Kondome und Alufolie herausgegeben. Dieses Angebot dient vorrangig dem Kontaktaufbau. Die Informationen, die wir weitergeben, verhindern zudem

die weitere Verbreitung von Hepatitis C und HIV-Viren und sollen motivieren, mit gebrauchten Utensilien verantwortungsbewusst umzugehen.

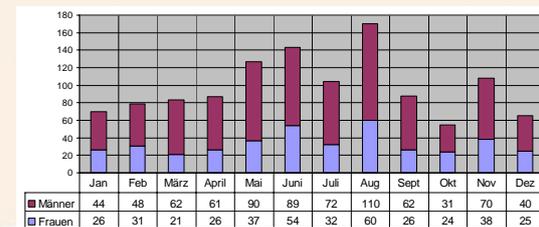
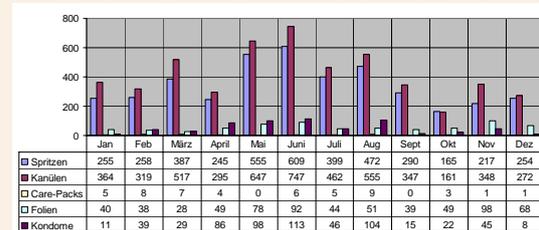


Abb. 23: Spritzentauschstatistik Streetwork

Die offene Szene dient dem Gros der Drogenkonsumenten auch als informelles Netz. Viele unserer Botschaften sind von lebenswichtigem Interesse und werden sofort weiter transportiert. Im Jahr 2011 haben wir z.B. frühzeitig vor dem lebensbedrohlichen Codeingemisch aus Russland warnen können. Das sogenannte "KROK" wird aus Benzin, Farbverdünner, Säure und Phosphor und als Wirkstoff Codein gemischt. So verunreinigt gilt es als billiger Heroinersatz und kann schon beim ersten Gebrauch zu irreparablen Gewebeschäden führen. Diese Infos haben sich schnell herumgesprochen und somit konnte einer Verbreitung in Köln entgegengewirkt werden. Es wurde „lediglich“ ein Fall in Köln bekannt.

Die Arbeit unserer Mitarbeiter in der Kölner Drogenszene ist aber bei weitem nicht immer leicht. Manchmal muss es einfach akzeptiert werden, dass einige Personen aktuell keine Unterstützung annehmen können und/oder wollen. Die daraus resultierende Eskalation der Situation hilflos beobachten zu müssen fällt schwer.

Es gibt aber auch sehr viel positive Resonanz, was zu einer gesteigerten Motivation führt und unsere Streetworker weiterhin immer aufs Neue versuchen lässt, „alles möglich zu machen“.

6. Spritzentausch Gesundheitsamt

Bei dem Spritzentausch handelt es sich um eine tertiäre Präventionsmaßnahme für Personen, die Heroin und/oder andere Drogen intravenös applizieren.

Die Gefährdung die vom gemeinsamen Gebrauch von unsterilen und verunreinigten Spritzen ausgeht ist schon lange bekannt. Infektionskrankheiten wie Hepatitis C können sehr leicht übertragen werden. Erst das Aufkommen von AIDS führte jedoch dazu, dass die Tragweite der Problematik, welche das Verbot der Spritzenabgabe mit sich bringt, in das Bewusstsein der (Fach-)Öffentlichkeit gerufen wurde.

Im Oktober 1984 betrug der Anteil intravenös drogenkonsumierender Personen an der Gesamtzahl der gemeldeten AIDS-Erkrankungen in Europa nur 2 % aller Fälle. Bereits nach einem Jahr, im Oktober 1985, betrug dieser Anteil 8 %. Innerhalb eines Jahres wuchs dieser Anteil um 6 Prozentpunkte an. Die Schweiz hatte Mitte der achtziger Jahre die höchste Häufigkeitszahl an AIDS-Erkrankungen in Europa zu verzeichnen. Mit 11,8 Fällen pro Million Einwohner lag die Schweiz im Herbst 1985 vor Dänemark (11,2) und Frankreich (8,5). Folge dieser dramatischen Entwicklung war die Einführung erster Spritzentauschprogramme in Europa.



Abb. 24: gebrauchte Spritzen werden durch sterile neue getauscht

Die Initiative zur Installierung dieses ersten Spritzenaustauschprogramms kam aus Amsterdam durch den Selbsthilfe- und Interessenverband „Junkie Bond“. Der Junkie Bond plädierte für ein solches Programm, da er eine Steigerung der Übertragung von Infektionskrankheiten im Kreise der i.v. Heroinkonsumenten fürchtete.

In Deutschland wurde der drogenpolitische Paradigmenwechsel im Jahr 1987 mit einem Spritzentauschprogramm in Frankfurt am Main eingeläutet. Auch hier erkannte man, dass dem Spritzenaustausch im Sinne der AIDS-Prävention eine große und zentrale Bedeutung zukommt. In Hamburg öffnete am 7. September 1987 das „Drob Inn“ und versorgte in der Folgezeit auf einer Fläche von 50 Quadratmetern täglich weit über 500 Heroinabhängige. 1988 wurde dann in Nordrhein-Westfalen ein Programm zum Austausch von Spritzen ins Leben gerufen. Andere Bundesländer folgten. Legal war die Abgabe von sterilen Spritzen in Deutschland jedoch nicht. 1992 beschlagnahmte die Polizei in Dortmund zum letzten Mal einen Spritzenaustauschautomaten. Erst mit der Änderung des Betäubungsmittelgesetzes vom 9. September 1992 (BGBl. I S. 1593) wurde die Abgabe von sterilen Einmalspritzen an Betäubungsmittelabhängige legalisiert.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben die Effektivität solcher Programme belegt. In Städten, die Drogenabhängige mit sauberen Spritzen versorgen, ist die Zahl der Neuinfektionen mit dem AIDS-Erreger seit Mitte der 80er Jahre bis Mitte der 90er Jahre um durchschnittlich 5,8 Prozent zurückgegangen. Demgegenüber ist die Zahl der HIV-Infektionen in Städten ohne solche Programme im gleichen Zeitraum um durchschnittlich 5,9 Prozent angestiegen. In den USA ist die Lage bis zum heutigen Tag eine andere. Die Untersuchungsergebnisse führten lediglich dazu, dass in den USA in der Appropriation Act von 1993 das Verbot der Förderung von Spritzenaustauschprogrammen nur noch so lange gelten sollte, bis die oberste Gesundheitsbehörde der USA eindeutig feststellt, dass solche Programme effektiv der Ausbreitung von HIV entgegenwirken und nicht zum Drogenkonsum animieren. Bis heute hat diese US-Behörde jedoch trotz zahlreicher Studien ihren prohibitiven Standpunkt beibehalten.

Die Interventionsstrategie Spritzentausch ist Teil einer breiter angelegten Strategie der Schadensminimierung (Harm Reduction). Sie soll die Benutzung von einer Spritze durch mehr als eine Person (Needle Sharing) und damit die Verbreitung von Infektionskrankheiten wie Hepatitis und HIV unter Drogenkonsumenten eindämmen (Safer Use). Daneben sollen aber auch Erkrankungen durch verschmutzte Spritzen wie Abszesse, Endokarditis o.ä. verhindert werden.



Abb. 25: Care-Packs dienen als Grundausrüstung

Neben den Spritzen werden von uns wie an allen Tauschstellen so auch im Gesundheitsamt zusätzlich Kondome für Safer Sex und Care Pacs (Spritzen, Kanülen, Wasser, Ascorbin, Einweg Aufkochpfännchen/Stericups®, Filter) angeboten. Als Alternative zur i.v. Applikation bewerben wir u.a. Rauchkonsum („Chasing the Dragon“) und geben hierfür speziell geeignete Folien ohne gesundheitsgefährdende Beschichtung aus.

Im Jahr 2011 haben wir so 3.154 Personen mit dem Tauschangebot erreichen können. Es wurden 19.875 Spritzen, 34.681 Kanülen verschiedener Größen getauscht, 1.280 Care Packs, 460 Rauchfolien und 161 Kondome abgegeben.

Der Anteil mit Frauen lag mit 567 Personen bei 18 %. Hingegen war der Männeranteil mit 2.587 Menschen wesentlich größer.



Abb. 26: Jeder Tauschvorgang wird dokumentiert

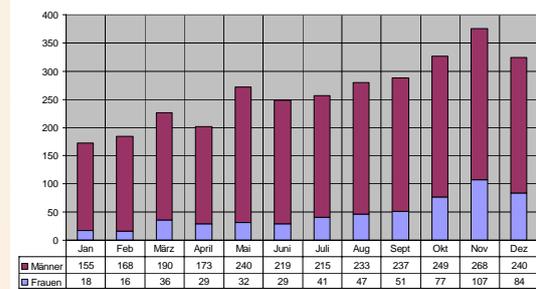
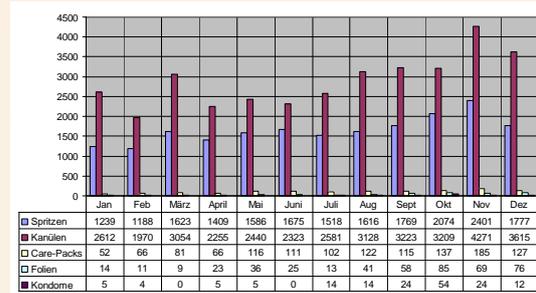


Abb. 27: Spritzentauschstatistik im Gesundheitsamt

Ein weiterer vorteilhafter Aspekt solcher Spritzentauschprogramme liegt in der sicheren und fachgerechten Entsorgung benutzter (und damit potentiell infektiöser) Spritzen. Auch wenn das Infektionsrisiko für eine Ansteckung mit HIV und/oder Hepatitisviren bei einer Nadelstichverletzung in diesem Kontext nahe Null liegt, bringt das Angebot zusätzliche Sicherheit für die Bevölkerung und fördert so mittelbar die gesellschaftliche Akzeptanz von Drogenkonsumenten.

7. Substituiertenbegleitung

Neben dem Betreuten Wohnen bot VISION e.V. bereits früh die psychosoziale Begleitung (PSB) substituierten Drogengebraucher an. Die gesetzliche Grundlage für die PSB ergibt sich aus der Betäubungsmittelverschreibungsverordnung (BtmVV). Diese legt als eine Voraussetzung für die Verschreibung von Substitutionsmitteln fest, dass „die Behandlung erforderliche psychiatrische, psychotherapeutische oder psychosoziale Behandlungs- und Betreuungsmaßnahmen einbezieht“ (BtmVV §5, 2). Laut den „Richtlinien der Bundesärztekammer zur Durchführung der substituionsgestützten Behandlung Opiatabhängiger“ erfordert dies „die Einbeziehung von Einrichtungen und Professionen des Suchthilfesystems. Eine psychosoziale Betreuung (PSB) erfolgt nach den von der Drogenhilfe erarbeiteten Standards.“

Die PSB unterscheidet sich bezüglich Ihrer Umsetzung und Inhalte stark zwischen verschiedenen Einrichtungen und verschiedenen Regionen/Städten. Hier wäre eine größere Vernetzung und Vereinheitlichung bezüglich Form und Zielen der PSB einerseits wünschenswert; andererseits sollte dabei nicht aus den Augen verloren werden, dass die aktuelle Situation (fehlen formaler Kriterien) auch die Chance bietet, besonders intensiv und flexibel auf die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Betroffenen einzugehen.

PSB - Strukturtag

Um größere Zielsicherheit bezüglich der inhaltlichen Ausgestaltung der psychosozialen Begleitung zu erreichen, wurde von VISION e.V. im vergangenen Jahr erstmals ein PSB - Strukturtag veranstaltet, an dem die hauptamtlichen Mitarbeiter, externe Experten und Betroffene teilnahmen. Dieser fand am 3. Oktober 2011 in den Vereinsräumen in der Neuerburgstraße statt.

Ziel des Strukturierungstages war, neben einer Bestandsaufnahme der aktuellen Arbeit in der PSB, die (Weiter-)Entwicklung von Konzept, Inhalt und Zielen der PSB. Ein wichtiges Mittel kann dabei die Erstellung von Hilfeplänen, ähnlich denen im Ambulant Betreuten Wohnen, sein. In der PSB sollten diese jedoch deutlich weniger restriktiven Charakter haben. Gemeinsam mit dem Betroffenen werden dabei persönliche Ziele definiert, was es vor allem ihm selbst erleichtern soll, die Erreichung der von ihm formulierten Ziele regelmäßig zu überprüfen und so die eigene Entwicklung besser ein-

schätzen zu können. Gleichzeitig soll diese Formalisierung die Transparenz und Vergleichbarkeit der Arbeit in der PSB verbessern, sowohl innerhalb der Einrichtung als auch im Austausch mit anderen Trägern.



Abb. 28: Intensive Arbeit bei strahlendem Sonnenschein

An weiteren Themen kamen vor allem Probleme in der täglichen PSB - Arbeit zur Sprache. Darunter die Frage, unter welchen Voraussetzungen die PSB von Seiten des Vereins gegenüber dem Klienten aufgekündigt wird, da hierbei für den Betroffenen nachvollziehbare Kriterien existieren sollten. Ebenfalls thematisiert wurde die häufig leider schwierige Kommunikation mit den substituierenden Ärzten, die eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche PSB darstellt.

PSB bei VISION

Die psychosoziale Begleitung bei VISION e.V. wurde im Jahr 2011 wie bereits im Vorjahr im Rahmen einer Vollzeitstelle durchgeführt. Die Neuanfragen bezüglich freier PSB - Plätze beliefen sich im vergangenen Jahr auf 26 Personen. Wie dies auch von anderen Trägern berichtet wird liegt das Angebot an verfügbaren PSB - Plätzen in Köln somit weit unterhalb der Nachfrage. Der Verein bietet aktuell 25 PSB - Plätze an, von diesen wird jedoch nur gelegentlich einer frei, da die PSB grundsätzlich auf eine längerfristige Begleitung hin ausgelegt ist. Daher konnten im Jahr 2011 nur zwei Neuzugänge in die PSB bei VISION e.V. verzeichnet werden.

Rückfälle oder Beikonsum bilden kein Ausschlusskriterium für die Teilnahme an der PSB, da der Verein gemäß seinen Leitlinien einen akzeptierenden Ansatz verfolgt. Aus diesem ergibt sich als Ziel nicht Abstinenz, sondern die eigenverantwortliche Lebensgestaltung des Einzelnen. Abstinenzwünsche von Klienten -verbunden mit stationären und/oder ambulanten Therapiemöglichkeiten- werden dennoch selbstverständlich im Rahmen einer Weitervermittlung an entsprechende Einrichtungen berücksichtigt.

Die Häufigkeit der PSB - Gespräche variiert zwischen den einzelnen Klienten je nach persönlichem Bedarf; die Intervalle liegen hierbei zwischen mehrmals wöchentlichen Gesprächen bis zu Treffen im monatlichen Rhythmus. Grundsätzlich besteht auch die Möglichkeit einer vollständigen Befreiung von der PSB, die in Absprache mit dem Arzt stattfinden kann. Diese Möglichkeit wird jedoch von den Betroffenen kaum wahrgenommen, da diesen auch bei stabilen Lebensverhältnissen die Anbindung an die PSB sehr wichtig ist. Dies lässt sich auch der Statistik entnehmen: Im Durchschnitt werden bei VISION e.V. die Klienten in der PSB bereits seit 6,8 Jahren betreut.

Die im Rahmen der PSB bei VISION e.V. begleiteten Substituierten sind größtenteils männlich (73 Prozent) und deutscher Nationalität (76 Prozent). Einen wichtigen Problempunkt bildet bei vielen Klienten deren wirtschaftliche Situation: 81 Prozent sind ALG-II-Empfänger, gleichzeitig sind 35 Prozent verschuldet, 27 Prozent haben Privatinsolvenz angemeldet. Der Verein bietet auch bei solchen oder ähnlichen Problemlagen die Vermittlung in weiterführende Hilfesysteme an.

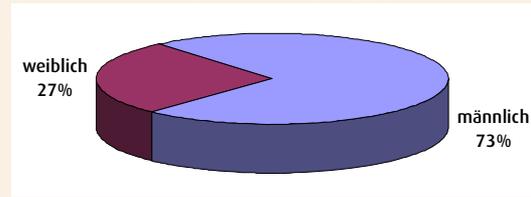


Abb. 29: Geschlechterverteilung

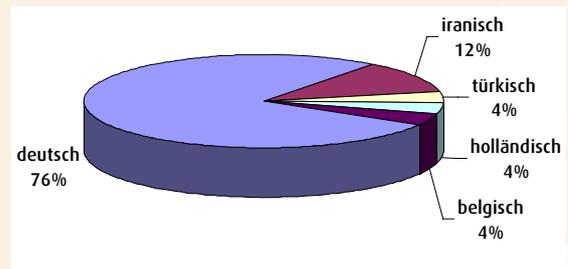


Abb. 30: Nationalität

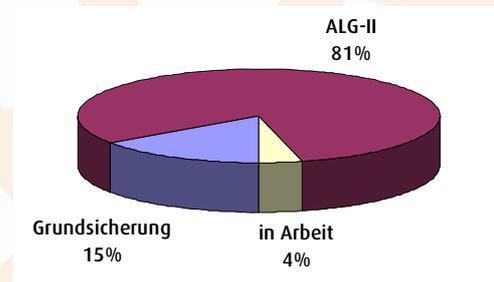


Abb. 31: wirtschaftliche Situation

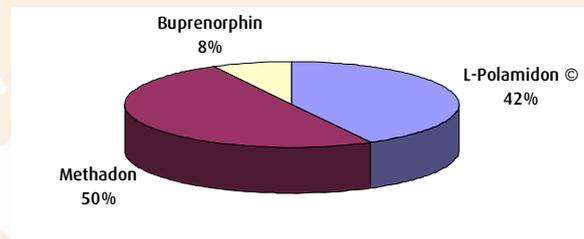


Abb. 32: Substitutionsmittel

8. Ambulant betreutes Wohnen

Das Ambulant Betreute Wohnen nach §53,54 SGB XII ist seit 2007 fester Bestandteil der Angebote von VISION e.V.

Zahlen und Daten

Im Jahr 2011 waren drei Mitarbeiter im Ambulant Betreuten Wohnen tätig. Im April hat es einen Mitarbeiterwechsel gegeben. Die drei Mitarbeiter sind mit insgesamt 2,5 Stellen tätig. Eine Mitarbeiterin ist zu großen Teilen für die Betreuung der Personen in Meschenich zuständig (siehe auch Kontakt und Anlaufstelle Meschenich).

Im Jahr 2011 wurden insgesamt 30 Personen von uns betreut und begleitet. Es waren 18 Männer und 12 Frauen. Im Laufe des Jahres wurde bei 9 das Betreuungsverhältnis beendet. Bei zwei Personen hat sich die Lebenssituation so stabilisiert, dass sie in das PSB Angebot von VISION e.V. wechseln konnten. Außerdem sind zwei Menschen verstorben. Demgegenüber stehen 7 Neuaufnahmen in das Ambulant Betreute Wohnen.

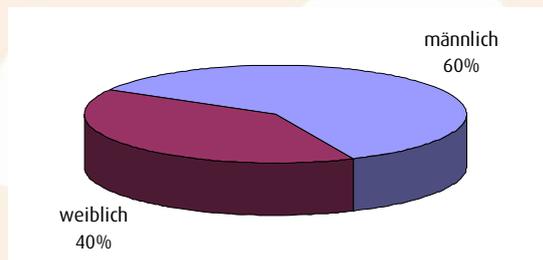


Abb. 33: Geschlechterverteilung

Die Männer waren im Durchschnitt 41,5 Jahre alt mit einer Altersspanne von 29 bis 57 Jahren. Die Frauen waren im Durchschnitt 41,6 Jahre alt, zwischen 29 und 51 Jahren.

VISION e.V. hat im Jahr 2011 im Durchschnitt für jeden Begleiteten 120 Minuten pro Woche vom Landschaftsverband bewilligt bekommen, die Spanne liegt zwischen 80 und 240 Minuten.

Das Angebot

Das Ambulant Betreute Wohnen ist ein Angebot der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung und wird vom überörtlichen Sozialhilfeträger – dem Landschaftsverband Rheinland – finanziert. Das Angebot richtet sich an Menschen, die aufgrund einer Behinderung an der Teilhabe am gesellschaftlichen, sozialen und

beruflichen Leben behindert werden. Festgestellt wird diese Behinderung durch einen Facharzt. Im Jahr 2011 hat der LVR bei bestehendem Zweifel am Vorliegen einer Behinderung ein eigenes Gutachten erstellen lassen. Dies hatte zur Folge, dass sich bei diesen Personen der Zeitpunkt von der Beantragung der Hilfe bis zur Bewilligung erheblich verzögert hat.

VISION e.V. bietet das Ambulant Betreute Wohnen für Menschen an, die eine Suchterkrankung im Bereich illegaler Drogen diagnostiziert haben. Darüber hinaus hatten im Jahr 2011 elf Personen, die durch uns betreut werden, eine sogenannte Doppeldiagnose, d.h. dass zusätzlich eine psychiatrische Diagnose vorliegt.

Das Ziel des Ambulant Betreuten Wohnen ist es, das selbständige Wohnen im eigenen Wohnraum zu ermöglichen und zu erhalten, sowie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben insbesondere in beruflicher und sozialer Hinsicht.

Ausgangspunkt ist die aktuelle Lebenslage, in der sich ein Hilfesuchender befindet. In einem Erstgespräch kommen viele meist mit ganz akuten Anliegen und Nöten wie z.B. drohender Verlust der Wohnung, Wunsch nach einem Substitutionsplatz, gesundheitliche Probleme, hohe Verschuldung oder der Suche nach einer Psychosozialen Begleitung für die Substitutionsbehandlung. Die sogenannte PSB wird durch das Ambulant Betreute Wohnen mit abgedeckt.

Neben der Evaluation der persönlichen Situation wird in diesem Gespräch geklärt, ob die Voraussetzungen für eine Aufnahme in das Ambulant Betreute Wohnen gegeben sind. Sollte sich nach dem Erstgespräch herausstellen dass dieses Angebot zu diesem Zeitpunkt nicht das richtige ist, vermitteln wir an andere Stellen weiter.

Hilfeplanung

Ein wichtiger Baustein der Antragstellung beim LVR ist die Erstellung eines individuellen Hilfeplans mit jedem Einzelnen. Ausgehend von der aktuellen Lebenslage, die genau beschrieben wird, wird ermittelt, welche Ziele die Person durch das Ambulant Betreute Wohnen erreichen möchte, welche persönlichen Ressourcen die Person mitbringt, welche Hilfen schon gegeben sind und an welchen Stellen genau Hilfe und Unterstützung notwendig ist. Mit dem Hilfeplan wird ein bestimmtes Kontingent an wöchentlichen Fachleistungsstunden beim LVR beantragt.

Im Jahr 2011 wurde erstmals nicht jeder Hilfeplan in der Regionalen Hilfeplankonferenz besprochen, sondern die Fallmanager des LVR entschieden bei umfassender, nachvollziehbarer Beschreibung der Situation eines Antragstellers vom Schreibtisch aus. Dies hatte den Vorteil, dass die Hilfen viel schneller bewilligt und die Zeitspanne, in der die Anbieter auf eigenes Risiko hin Arbeiten und in finanzielle Vorleistung gegangen sind, viel kürzer wurden. Andererseits ist mit diesem Prozedere die Gefahr verbunden, dass durch die Fehlende Besprechung eines jeden Hilfeplans ein Stück Qualität verloren geht. Dem wirken wir durch regelmäßige engmaschige Supervision und kollegialer Beratung entgegen.

Der LVR bewilligt in der Regel für ein Jahr und stellt ein bestimmtes Kontingent an Fachleistungsstunden zu Verfügung. Vergütet werden vom LVR die tatsächlich geleisteten Fachleistungsstunden. Am Ende eines Bewilligungszeitraumes wird entschieden, ob die Hilfe weiterhin notwendig ist. Dann wird ein Folgehilfeplan erstellt.

Die Menschen die wir betreuen, befinden sich häufig in sehr schwierigen Lebenslagen und bringen vielfältigste Probleme mit. Eine Stabilisierung der akuten Situation kann oft hergestellt werden, um Erreichtes aber dauerhaft zu erhalten oder zu verbessern, bedarf es häufig einer mehrjährigen Betreuung.



Abb. 34: Seit Mitte 2010 nutzen wir den BeWoPlaner, eine webbasierte Anwendung.

Ziele in der Hilfeplanung

Im Folgenden möchten wir exemplarisch einige Ziele nennen, die viele unserer Begleiteten Menschen für sich erreichen möchten und die in der Hilfeplanung häufig formuliert werden.

- Erlangen oder erhalten von Wohnraum
- Gestalten von Wohnraum (Renovierung, Einrichten, Wohnraum persönlich gestalten)
- Sicherung der finanziellen Existenz
- Erlangen einer Tagesstruktur, schrittweise in Arbeit kommen, sich beschäftigen
- Erledigung von behödl. Angelegenheiten
- Schuldenregulierung
- Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen wie Facharztbehandlung und Einhaltung der Therapieempfehlungen, Zahnsanierung, Inanspruchnahme von psychotherapeutischer Unterstützung
- Erhalt der Substitution oder Aufnahme ins Substitutionsprogramm, Finden eines eigenen persönlichen Umgangs mit der Sucht
- Reflexion des eigenen Konsumverhaltens
- Kontakt zu Angehörigen und/oder Freunden halten, wiederherstellen oder neue Kontakte knüpfen
- Freizeitgestaltung
- Verarbeiten von teils sehr dramatischen Erlebnissen und einen Umgang mit diesen finden

Uns ist in unserer Arbeit besonders wichtig, dass die Ziele nicht von außen vorgegeben werden, sondern sie jeder Einzelne individuell für sich formuliert. Die Hilfe zur Selbsthilfe und Aktivierung der eigenen Fähigkeiten und Ressourcen nimmt dabei einen sehr großen Stellenwert ein.

Maßnahmen zur Unterstützung

Was wir beispielhaft zur Erreichung dieser Ziele leisten können:

- Wir führen Einzelgespräche im eigenen Wohnraum, bei Bedarf auch in unseren Räumen.
- Wir begleiten zu Ämtern, Behörden, Jobcentern, Schuldenberatungsstellen, o.a.
- Wir unterstützen beim sortieren von Unterlagen beim Erlernen eines selbständigen Umgangs damit.
- Wir beraten, Reflektieren, Erinnern, Motivieren, geben Anleitung, Vermitteln, üben Situationen ein.
- Wir unterstützen bei der Suche nach geeignetem Wohnraum.
- Wir unterstützen bei der Suche nach einer geeigneten Beschäftigungsmöglichkeit und

der Erstellung der nötigen Unterlagen, Begleiten in Einrichtungen, Vorstellungsgesprächen usw.

- Wir führen gemeinsame Gespräche mit Angehörigen und/oder Freunden, Partner, etc.
- Wir begleiten zu Ärzten/Fachärzten und ins Krankenhaus.
- Wir arbeiten, unter Einbeziehung der begleiteten Menschen, mit den substituierenden Ärzten zusammen.
- Wir bieten Gruppenangebote im Bereich Freizeit und KISS an.
- Wir arbeiten zusammen mit Mitarbeitern von Jobcentern, Jugendämtern, Wohnungsämtern, Krankenkassen, Ärzten, Kliniken, Pflegediensten, Rentenversicherungen, Sozialämtern, Beratungsstellen und anderen Fachdiensten.

Diese Aufzählungen sind lediglich beispielhaft und nicht abschließend. Um einen besseren Einblick in unsere Arbeit zu geben, folgend zwei Veranschaulichungen aus der Praxis.

Beispiele aus der Praxis

Die beiden folgenden Darstellungen zeigen zum Einen, wie vielschichtig die Arbeit ist und wie viele unterschiedliche Herausforderungen sich hinter jedem einzelnen Punkt befinden. Es macht zum anderen aber auch deutlich, was im ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit), auf den der individuelle Hilfeplan seit 2010 basiert, herausgestellt wird: Dass eine Behinderung nie alleine ein individuelles Defizit oder Problem jedes Einzelnen ist, sondern dass die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft oft durch die gesellschaftlichen Gegebenheiten selbst verursacht sind und fehlende Förderfaktoren oder Barrieren den Menschen behindern.

Begleitung ins Krankenhaus

Der LVR sieht vor, dass ein Mensch, der stationär untergebracht ist, max. zwei Stunden wöchentlich betreut werden darf, da ja in den unterschiedlichen stationären Einrichtungen/Krankenhäusern eine sogenannte „Rundumbetreuung“ gewährleistet ist.

Die Alltagsrealität sieht häufig anders aus. Wenn ein Mensch, der substituiert wird, ins Krankenhaus kommt, hat er Anspruch darauf, dort weiter substituiert zu werden. Da beginnen meist schon die Schwierigkeiten. Obwohl immer eine Substitutionsbescheinigung und/oder Ausweis vorliegt, kommt es sehr häufig vor, dass die Patienten im Krankenhaus auf ein anderes Substitut umgestellt werden und dabei Fehler in der Berechnung der Menge gemacht werden. Leider ist dies nicht als Einzelfall zu bewerten, sondern kommt immer wieder vor.

In unserem Alltag haben wir des Weiteren immer wieder die Erfahrung gemacht, dass Ärzte untereinander nur unzureichend kommunizieren, Berichte nicht genau lesen und dadurch wichtige Informationen verloren gehen. Die Erfahrung zeigt, dass bei Krankenhausaufenthalten sehr viel zu koordinieren, zu beraten und zu vermitteln ist. So werden Aufklärungen zu notwendigen Eingriffen oft nur kurz und unverständlich gemacht, so dass eine Nachbesprechung zur Entscheidungsfindung notwendig wird.

Ein weiteres sehr prekäres Thema ist die Schmerztherapie von Substituierten und Drogengebrauchern. So müssen diese oft stärkste Schmerzen aushalten, weil aufgrund der Substitution nicht mit Opiaten behandelt wird und/ oder dem Patienten schnell unterstellt wird, dass er nur mehr Schmerzmittel haben wolle und die Schmerzen gar nicht so schlimm sein können. Immer wieder kommt es zu Situationen, in denen z.B. stärkste Tumorschmerzen oder Schmerzen nach Operationen nicht adäquat behandelt werden. Auch dies sind keine Einzelfälle, sondern Erfahrungen die immer wieder gemacht werden.

Suche nach geeignetem Wohnraum

Von den 30 Menschen, die im letzten Jahr durch uns betreut wurden, waren 26 im Bezug von ALG-II, zwei erhielten Grundsicherung nach dem SGB XII und zwei waren im Bezug von ALG-I. Dadurch wird deutlich, dass fast ausschließlich Wohnraum gesucht wird, der von dem Jobcenter oder dem Sozialamt finanziert wird. Dieser Wohnraum ist in Köln besonders schwer zu finden. Hinzu kommt, dass viele der von uns Betreuten Schufa-Einträge haben. Wenn es sich dabei bereits um Mietschulden handelt, wird die Situation besonders prekär. Bevor eine Wohnungssuche begonnen wird, ist es ratsam, dass eine Genehmigung des zuständigen Jobcenters zum Wohnungswechsel und ein Wohnberechtigungsschein (WBS) vorliegen. Denn wenn tatsächlich einmal eine Wohnung gefunden wird, muss alles ganz schnell gehen, damit nicht andere Mitbewerber den Zuschlag bekommen. Selbst wenn es eine Genehmigung seitens des Jobcenters und einen WBS gibt, ist das Prozedere trotzdem zeitlich verzögert weil das zuständige Jobcenter erst die Wohnung genehmigen muss, bevor ein Mietvertrag unterschrieben werden darf. Für viele Vermieter aber mittlerweile auch Wohnungsgenossenschaften ist die Eigenschaft, ALG-II-Empfänger zu sein, ein Ausschlusskriterium, obwohl man die Miete direkt vom Jobcenter überweisen lassen kann. Neben diesem Ausschlusskriterium kommen aber häufig noch andere hinzu. So gilt es immer abzuwägen, ob wir uns als Drogenberatungsstelle zu erkennen geben, wenn wir Menschen begleiten. Das Wissen darum, dass die Menschen etwas mit Drogen zu tun haben, ist auch häufig der Grund, jede weitere Verhandlung zu beenden.

Neben der Begleitung und Unterstützung bei den Antragstellungen liegt ein weiterer Teil unserer Aufgabe darin, auch nach häufigen Absagen weiter zu motivieren, gegenseitiges Verständnis zu vermitteln um Frust zu vermeiden, eine Sensibilität für bestimmte Situationen zu fördern, usw.

Die Tatsache, dass ein Großteil der von uns begleiteten Menschen keinen eigenen Festnetzanschluss oder Internetzugang hat, erschwert die Situation im Alltag. Sie haben die Möglichkeit diese Ressourcen in unserem Kontaktladen und Büros zu nutzen. Dann ist drauf zu achten, dass die Menschen auf ihren Mobiltelefonen auch ein Guthaben haben, um mit potentiellen Vermietern in Kontakt treten und Rückrufe tätigen zu können. Bei den geringen finanziellen Ressourcen ist dies nicht immer einfach.

9. KISS (Kontrolle im selbstbestimmten substanzbezogenen Konsum)

Schon zum zweiten Mal nach 2009 konnte von Mitarbeitern von VISION e.V. ein KISS-Training angeboten werden. Dieses Training beinhaltet 12 strukturierte Einheiten, wie beispielweise „Ausrutscher meistern“, „Belastungen erkennen“ oder auch „Freizeit genießen“, die jeweils ca. 2 ¼ Stunden dauern.

Ziele von KISS sind

- Bewusstmachung des Konsums von psychoaktiven Substanzen mit Hilfe eines Konsumtagebuches
- Stärkung der Veränderungsmotivation
- Aufbau von Selbstmanagementfähigkeiten zur Konsumreduzierung



Abb. 35: Teilnehmerin bei der Arbeit

KISS ist zieloffen, d.h. jeder Teilnehmer bestimmt seine Ziele und sein Tempo selbst. Es wendet sich an alle, die ihren Konsum ändern möchten.

Mit den sechs Teilnehmern (2 Frauen, 4 Männer) wurden zwei bis drei intensive Vorgespräche geführt. Vor Beginn der Einheiten wurden Konsumtagebücher ausgehändigt, welches der Bestandsaufnahme des aktuellen Geschehens diente. Bis zur dritten Sitzung ging es erstmal um das Beobachten und Dokumentieren des aktuellen Konsums. Dies dient auch der Einführung des zweiten Konsumtagebuches, welches die Grundlage für Zielfestlegungen ist. Ab der vierten Sitzung wurde begonnen, sich kleine realistische Ziele zu setzen, die jede Woche überprüft wurden.

Fünf Teilnehmer bekamen herkömmliche Substitutionsmittel und einer der Teilnehmer erhielt Diamorphin.

Eine Person nahm das zweite Mal zur Auffrischung des in der ersten Gruppe im Jahr 2009 erlernten teil.

Dank der Offenheit, dem Engagement und der Motivation der Teilnehmer entwickelte sich eine Gruppendynamik, die jedem den Raum gab, die er/sie brauchte und die für eine angenehme Arbeitatmosphäre sorgte.

Von den sechs Personen nahmen drei (2 Frauen, 1 Mann) bis zum Ende der Gruppe teil. Drei Personen verließen die Gruppe vorzeitig (nach den Einheiten 4,5,6). Als Gründe wurden zweimal familiäre und einmal persönliche Gründe genannt. Anfänglich wurden verpasste Einheiten mit den Trainern nachgeholt. Im Laufe der Gruppe wurden dann verpasste Einheiten selbstständig durch die Teilnehmenden nachgeholt. Dies diente der Förderung der Selbstverantwortung und der Gruppendynamik.

Insgesamt wurde von allen Teilnehmern das Programm als sehr hilfreich eingeschätzt. Insbesondere der genaue Blick auf den Konsum mithilfe des Tagebuches und der Austausch in der Gruppe wurden als bereichernd benannt.

Durch unsere Erfahrungen mit den Teilnehmern sind wir überzeugt von der Wirksamkeit des Programms und wollen in 2012 wieder ein KISS-Training anbieten und somit drogengebrauchenden Menschen den Rahmen bieten, sich selbstreflektiv und selbstbestimmt mit ihrem Konsum zu beschäftigen.



Abb. 36: Arbeiten mit dem Handbuch durch einen Teilnehmer

Wechselausstellung

Ab dem Frühjahr wurden zudem in Form einer Wechselausstellung die Werke unterschiedlicher Künstler in den Räumen des Junkie-Bund-Cafés gezeigt.



Abb. 40: Werk von der WDR-Radiosprecherin und Künstlerin Sylvia Gödel



Abb. 41: Werke des Künstlers Volker Rau

Skulpturengarten

Die bisher wenig genutzte Außenfläche des Vereins wurde als Ausstellungsort für die Kunstobjekte verschiedener crossart-Künstler zu einem Skulpturengarten ausgebaut. Dort wurden im Laufe des Jahres sieben Skulpturen namhafter Künstler aufgestellt, darunter so unterschiedliche Werke wie der hölzerne Ring von Sylvia Gödel mit dem Titel „Einst trafen wir uns in der Mitte“ oder das steinerne Sofa aus Basaltlava von Berthold Welter namens „Bitte nehmen Sie Platz“.



Abb. 42: Skulptur "Nehmen Sie Platz" von Berthold Welter, Material: Basaltlava, Gewicht: 1 Tonne

Dieser nach außen sichtbare dritte Teil des Projekts soll die Aufmerksamkeit von Außenstehenden erregen und als Begegnungsplattform dienen. Er soll somit helfen, die Kommunikation und den Austausch mit der Bevölkerung des Stadtteils zu fördern, Barrieren abzubauen und die gegenseitige Akzeptanz zu erhöhen.

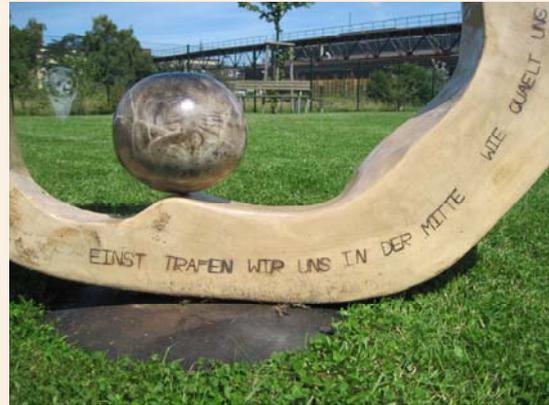


Abb. 43: Skulptur "Einst trafen wir uns in der Mitte" von Sylvia Dölz, Material: Holz, Stahl; im Hintergrund: Skulptur „Tribute to MC“ von Peter Mück, Material: Glas



Abb. 44: Skulptur "Einblicke" von Thomas Paul Bock, Material: Stahl

KalkKunst

Anlässlich des jährlich stattfindenden Projekts KalkKunst der Stiftung KalkGestalten wurden im Kontaktladen erstmals die Werke der Nutzer von VISION e.V der Öffentlichkeit gezeigt. Gleichzeitig konnten sich die Teilnehmer des Rundgangs einen ersten Eindruck vom Skulpturengarten verschaffen. Die offizielle Eröffnung des Skulpturengartens ist für das Frühjahr 2012 geplant, wenn die geplante Anzahl von 10 Objekten erreicht sein wird.

Bei allen im Rahmen dieser Projekte gezeigten Kunstwerken verzichtet crossart beim Verkauf eines Werkes zugunsten des Vereins auf die Provision in Höhe von 20 Prozent.

11. Schulprävention

Seit vielen Jahren bietet VISION e.V. Präventionsarbeit in Kölner Schulen, Jugendeinrichtungen und anderen Bildungsstätten an. Das von unserem Verein verfolgte Konzept beinhaltet die Idee, junge Menschen vor einer möglichen „Drogenkarriere“ zu bewahren.

Ablauf

Das Präventionsteam setzt sich jeweils aus einem ehemaligen oder substituierten Opiatkonsumenten und einem Mitarbeiter, der über Erfahrungen im Partydrogenbereich verfügt, zusammen. Die Veranstaltungen nehmen in der Regel 90 Minuten (zwei Schulstunden) in Anspruch und richten sich an Jugendliche im Alter von 12 bis 20 Jahren. Die Mitarbeiter berichten dabei offen und ehrlich über ihre eigenen Drogenerfahrungen, um somit den Jugendlichen einen Einblick in die Lebensrealitäten von Drogenabhängigen zu vermitteln. Die Veranstaltung teilt sich in zwei Teile. Im ersten Teil sind die Lehrkräfte anwesend um mit den Schülern gemeinsam den Erzählungen zu folgen. Der zweite Teil findet ohne Lehrer statt, damit den Schülern die Gelegenheit gegeben werden kann, ebenfalls offen über mögliche eigene Drogenerfahrungen zu berichten bzw. Fragen zu stellen, die dem Gesamtkontext Drogengebrauch/ Missbrauch zuzuordnen sind. Hier kommt in aller Regel eine lebhafteste Diskussion zustande.

Auswertung

Im Anschluss werden den Jugendlichen Fragebögen ausgeteilt, in denen sie anonym Angaben zu eigenen Drogenerfahrungen machen können und z.B. auch gefragt werden, inwieweit sie sich von Seiten der Schule in Bezug auf Drogen informiert fühlen.

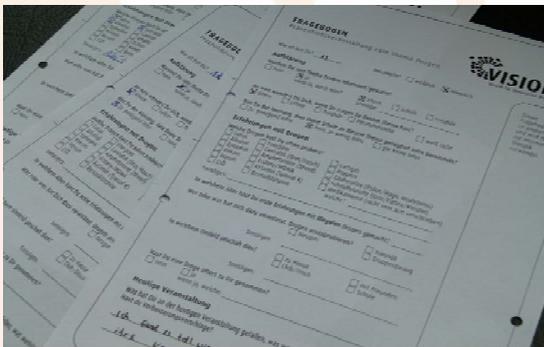


Abb. 45: Am Ende der Veranstaltung wird den Schülern ein anonymer Fragebogen ausgeteilt.

Daraus resultierend lässt sich feststellen, dass eine große Anzahl der befragten Jugendlichen sich nicht ausreichend über Drogen informiert fühlen und insbesondere kompetente Ansprechpartner in den Schulen und Bildungseinrichtungen fehlen.

Ein weiterer Anhaltspunkt, der die Notwendigkeit von Aufklärungsarbeit unterstreicht, ist die Tatsache, dass die bereitgestellten Infomaterialien, insbesondere Broschüren über Cannabiskonsum und Partydrogen, schnell vergriffen sind und somit ein hoher Bedarf an Information bezüglich dieser Substanzen bei den Jugendlichen festzustellen ist.



Abb. 46: Informationsmaterial wird den Schülern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Im Jahr 2011 führte der Verein an drei Schulen insgesamt 13 Präventionsveranstaltungen durch und erreichte damit 284 Schüler. Unter den Schulen fanden sich Gymnasien, Gesamtschulen und Berufsschulen.

Die Fragebogenauswertung hat gezeigt, dass das Durchschnittsalter beim Erstkontakt mit illegalisierten Substanzen derzeit bei knapp 14 Jahren liegt. Neben Alkohol und Tabak wird Cannabis als häufigste konsumierte Substanz angegeben. Von den 284 befragten Schülern haben insgesamt 110 Schüler schon Erfahrungen mit Cannabis gemacht, davon geben 61 an, öfters bis regelmäßig Cannabis zu konsumieren.

Viele Jugendliche interessieren sich darüber hinaus sehr für den Gebrauch bzw. die Gefahren, welche vom Shisha rauchen (Wasserpfeifen) ausgehen können. daher wurde unser Angebot an Informationsmaterial um diesen Punkt erweitert.

Im letzten Jahr wurden das erste Mal auch Klassen direkt in unsere Einrichtung eingeladen. Die Schüler einer Gesamtschule besuchten das Junkie Bund Café und erhielten somit einen konkreten Einblick in die alltägliche Arbeit von VISION e.V. Das Verlassen des Klassenzimmers und des alltäglich gewohnten Umfeldes hatte den positiven Nebeneffekt, dass die Schüler teilweise aufnahmebereiter und interessierter schienen.

In der Gesamtschule wurden Schüler aus der 9. Klasse angesprochen. Hier fiel auf, dass Schüler, die schon über Erfahrungen mit illegalen Substanzen verfügen, diese im Schnitt innerhalb des letzten halben Jahres gemacht haben. Beim Gymnasium wurde unsere Veranstaltung mit Schülern der 7. Klasse abgehalten. Hier wurde schnell klar, dass die Schüler noch zu jung für dieses Thema sind. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, Präventionen ab der 8. Klasse anzubieten.



Abb. 47: Speziell Informationsmaterial zum Thema "Rauchen" ist schnell vergriffen.

Fazit

Das primäre Ziel der Präventionsarbeit besteht darin, Drogenmissbrauch und einer möglichen Abhängigkeitsentwicklung vorzubeugen. Die ganz jungen bzw. (noch) nicht konsumierenden Jugendlichen sollen dabei in ihrem drogenfreien Standpunkt gestärkt werden und es soll darüber hinaus vermittelt werden, dass Feiern und Spaß haben auch ohne Drogen möglich ist.

VISION e.V. ist der Überzeugung, dass der Drogenkonsum bei jungen Menschen in vielen Fällen eine zeitlich begrenzte Phase darstellt, so dass es meist bei einem Probier- oder Gelegenheitskonsum bleibt. Dies entspricht auch dem aktuellen Stand der Wissenschaft. Für diese temporären Drogenkonsumenten können Informationen über Wirkungsweisen und Risiken von Drogen ein wirksamer Schutz vor „Drogenunfällen“ sein und im Allgemeinen dazu verhelfen, gesundheitliche Belastungen zu verringern. Aus diesem Grund wird auch in Zukunft die Präventionsarbeit ein wichtiger Baustein in der Angebotspalette des Vereins darstellen.

12. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit von VISION e.V. dient im Schwerpunkt dem Ziel die Interessen und Lebensrealitäten Drogen konsumierender Menschen in der Bevölkerung bekannt zu machen und zu vertreten. Dazu wurden im Berichtszeitraum wieder die unterschiedlichsten Gelegenheiten genutzt.

Kunst im sozialen Raum

Ein Feld, auf dem sich VISION e.V. betätigte, war die Intensivierung der Verbindung zur Kunst. Aus der bereits zur Tradition gewordenen Teilnahme an der Ausstellung „Kalk Kunst“ der Bürgerstiftung Kalk Gestalten heraus entwickelte sich mit „Kunst im sozialen Raum“ ein mehrstufiges Projekt in Kooperation mit dem Künstlernetzwerk Crossarts. Nähere Informationen dazu finden sich unter dem entsprechenden Punkt im vorliegenden Jahresbericht.



Abb. 48: Vernissage war gut besucht.

Den Auftakt zu der in den Räumen stattfindenden Wechsausstellung bildete dabei die Vernissage unter dem Titel „Vanitas – Gedanken im alltäglichen Leben“ von Schülerinnen und Schülern des Sülzer Schiller-Gymnasiums. Die Schüler stellten unter Anleitung ihrer Lehrerin Olga Breiniger Objekte, Bilder und Texte mit Bezug zum Thema Vergänglichkeit und Drogenabhängigkeit her. Neben Angehörigen der Schüler wurde die Vernissage von Künstlern und interessierten Kalker Bürgern gut besucht. Die Verbindung zu Jugendlichen hatte dabei durchaus auch präventiven Charakter, da besonders in den Vorbesprechungen auch die Folgen von Drogenkonsum thematisiert werden konnten.

Straßenfeste

Der Darstellung der Arbeit von VISION e.V. in der Öffentlichkeit diente auch die Teilnahme an drei Straßenfesten im Mai, Juni und Juli.



Abb. 49: KalkFest "Kalk am Ball" vom 3.7.2011

Das Stadtgartenfest vertieft neben allem anderen auch die Beziehung zu dem Kalker Stadtgartenverein, mit dem wir gemeinsam die „Patenschaft“ für den Stadtgarten übernommen haben. Auf zwei Feiern wurde neben einem Informationsstand Kaffee- und Kuchen-Verkauf angeboten. So konnten beim gemütlichen Beisammensein viele Gespräche mit interessierten Mitbürgerinnen und Mitbürgern geführt werden. Diese Gelegenheiten ermöglichen es ebenso einen Einblick in unsere Arbeit zu geben, wie Lobbyarbeit für Drogengebraucher zu betreiben und somit gesellschaftlicher und sozialer Ausgrenzung entgegenzuwirken.



Abb. 50: „Action-Painting“ mit Hilfe eines alten Schallplattenspielers war die Attraktion für die Kinder auf dem KalkFest



Abb. 51: Auf dem Kalker Strassenfest am 18.6.2011 waren wir mit einem Info-Stand vertreten.

Erstmals wurde in diesem Jahr der Versuch durch den Bürgerverein Kalk unternommen soziale Einrichtungen dazu zu motivieren, sich auch im Rahmen des gewerblichen Straßenfestes zu präsentieren. Diese Gelegenheit haben wir gerne in Anspruch genommen. Leider muss kritisch festgehalten werden, dass offenbar in einem solchen Rahmen wenig Interesse der Besucher besteht, sich über soziale Angebote im Stadtteil zu informieren.

Nationaler Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher

In der Öffentlichkeitsarbeit stellt der „Nationale Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher“ am 21. Juli weiterhin den zentralen Punkt für VISION e.V. dar. Wie bereits in den Vorjahren wurde der Kölner Neumarkt als zentraler Sagnetreffpunkt genutzt, um dort eine Mahnwache abzuhalten. Der Tag bot dem Gedenken an verstorbene Freunde, Partner und Angehörigen Raum. Darüber hinaus stand der Tag unter dem Motto „Heroin für alle die es brauchen“. Die flächendeckende Versorgung mit Angeboten zur Behandlung Drogenabhängiger mit Diamorphin war die Forderung hinter diesem Slogan. Besonders erfreulich war, dass erneut eine Vertreterin der An- und Zugehörigen Drogenabhängiger für akzeptierende Drogenarbeit an der Ausrichtung des nationalen Gedenktages beteiligt war.



Abb. 52: Möglichkeiten, für die Verstorbenen Nachrichten zu hinterlassen und ihnen zu gedenken.

Die Veranstaltung bot eine Vielzahl von Möglichkeiten für die Verstorbenen Nachrichten zu hinterlassen (Kondolenzbuch/Karten an Ballons/etc.) und so der eigenen Trauer und Hilflosigkeit, die mit dem Verlust eines Menschen verbunden sind, ein Ventil zu bieten. Leider wurde der liebevoll dekorierte Platz durch permanenten Regen nahezu überschwemmt. Dies hielt aber kaum davon ab, die Angebote zu nutzen. Parallel wurden Rosen und Handzettel an die Passanten verteilt, mit denen sie auf den Hintergrund der Aktion aufmerksam gemacht wurden.



Abb. 53: ca. 150 beschriftete Ballons wurden am Ende der Mahnwache in den Himmel geschickt.



Abb. 54: Selbst starker Regen hat die Mahnwache nicht "ins Wasser fallen" lassen.

Kölner Ehrenamtstag

Ein besonders schöner Teil in der öffentlichen Darstellung war der Kölner Ehrenamtstag am 25. September. Nachdem in der Vergangenheit immer wieder unterschiedliche Menschen und Bausteine der Arbeit von VISION e.V. für den Ehrenamtspreis vorgeschlagen wurden, wurde bei „Köln engagiert 2011“ mit Inge Klaumann erstmals unserem Vorschlag gefolgt. Besonders erwähnenswert ist dabei, dass damit erstmals eine Engagierte Person aus dem Drogenbereich diese hohe Auszeichnung erhalten hat. Die Preisverleihung im Gürzenich wurde begleitet

durch eine Laudatio von Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes, die die Verdienste von Frau Klaumann und VISION e.V. hervorhob. Dem folgte ein Auftritt auf großer Bühne am Heumarkt. Dort sprach der Schirmherr Wolfgang Niedecken von BAP über den Nutzen ehrenamtlichen Engagements in der Gesellschaft.



Abb. 55: Bürgermeister Jürgen Roters beglückwünscht die Ehrenamtler.



Abb. 56: Unsere glückliche Ehrenamtspreisträgerin Inge Klaumann

Jahrestreffen JES e.V.

Ein weiteres Highlight im Jahr war die Ausrichtung des Jahrestreffens des JES e.V. – Bundesverband der Junkies Ehemaligen und Substituierten. In den Räumen des Jugendgästehauses Riehl konnten ca. 70 Aktivisten aus dem ganzen Bundesgebiet zu Mitgliederversammlung und Fachtag begrüßt werden.

Der CDU Bürgermeister Herr Hans Werner Bartsch sprach ein Grußwort für die Stadt Köln. In seiner Rede lobte er die Selbstorganisation von Drogengebrauchern und das Engagement von VISION in Köln als wichtigen Bestandteil der Kölner Hilfelandschaft.



Abb. 57: Gruppenfoto der JES-Teilnehmer

Für den Abend organisierte VISION als Gastgeber Initiative eine Party für alle JES'ler und die Kölner Drogenabhängigen. Ein schöner friedlicher und unterhaltsamer Abend war so die Belohnung für die engagierte Arbeit des Tages.



Abb. 58: Die Party war ein großer Erfolg.

Kalk Kunst

Ebenfalls in unserem im Gemeinwesenengagement anzusiedeln ist die erneute Teilnahme an der Ausstellungsreihe „Kalk Kunst“ der Bürgerstiftung „Kalk Gestalten“. In unseren Räumen in der Kalker Anlaufstelle stellten 8 Menschen aus der Kreativgruppe die Ergebnisse ihrer Arbeit aus. Zu den ausstellenden Personen gehörten: Mara Borkowski, Beate Preiß, Werner Kern, Sascha Ripkens und andere. Zum wiederholten Mal hat auch die Kölner Künstlerin Nina Marxen als Gastausstellerin teilgenommen.



Abb. 59: KalkKunst-Präsentation am 10.11.2011 in unseren Räumlichkeiten

Medizinische Rundreise „Hepatitis“

Schon zum dritten Mal wurde in 2011 ein Tagesseminar zu Hepatitis angeboten. Die „Medizinische Rundreise“ konnte erneut in Kooperation mit der Deutschen AIDS-Hilfe ermöglicht werden. Die Veranstaltung am 7.10.2011 wurde von Drogengebrauchern, sowie von Mitarbeitern von VISION e.V. und Mitarbeitern eines Trägers im Bereich Ambulant Betreuten Wohnens besucht.

Dieser Informationsvortrag gab einen Einblick in die verschiedenen Arten der Hepatitis (A-E), möglicher Infektionswege, neuer Behandlungsmöglichkeiten, ebenso wie Präventionsangebote. Durch die Beteiligung von Betroffenen und „Helfern“ wurden interessante Fragen gestellt, welche der Referent Siggie Schwarze teilweise direkt beantwortete oder zurück an die Teilnehmer gab. Durch dieses Vorgehen, sowie den leicht verständlichen Vortrag war es wieder eine sehr gelungene Veranstaltung, was die Teilnehmer in der Abschlussrunde ausdrückten.

Kalk macht dicht

Widerstand gegen rechte Parolen war die Motivation für die Teilnahme an „Kalk macht dicht“ im November.

Die rechtsradikale Bürgervereinigung Pro Köln hatte zu einer Demonstration gegen das alternative Bürgerzentrum aufgerufen. Unabhängig von den Argumenten für oder gegen das AZ war es uns wie vielen anderen Kalker Bürgern wichtig, den Rechten keinen Raum für ihre Meinungsmache zu geben. Daher war die Teilnahme an der Gegendemonstration für VISION eine Selbstverständlichkeit.

Abb. 60: Flyer der Kundgebung



Abb. 61: Kalker Bürger gaben den Rechten keinen Raum für Meinungsmache

Heroinwege

Ein weiteres Highlight in der Öffentlichkeitsarbeit stellte das gemeinsam mit dem Fotografen Robert Funke entwickelte Projekt „Heroinwege“ dar. Der freiberufliche Fotograf und Foto-Assistent Robert Funke, der unter anderem auch einige der in diesem Jahresbericht verwendeten Fotografien erstellt hat (Abb. 9,11,52,53,57,62), dokumentierte fotografisch drei verschiedene Wege eines Lebens mit der Droge Heroin.



Abb. 62: Heroinwege

Dazu begleitete er über einige Monate mit VISION verbundene Menschen durch ihren Alltag, ihr Leben, ihren Konsum und sprach mit ihnen über ihre Hoffnungen, Träume und Erfahrungen. Zielsetzung des Projekts war es zum Einen, darzustellen, wie das Leben in der Abhängigkeit unter aktuellen, illegalen Umständen auf der Straße aussieht. Andererseits wurde festgehalten, welche Auswirkungen bereits etablierte Behandlungen mit z.B. Methadon haben und welche Chancen ein kontrollierter und legalisierter Konsum, in Form eines Heroinprogramms (Diamorphin), den Betroffenen bieten kann.



Die Projektidee wurde unterstützt durch die Deutsche AIDS Hilfe e.V., den JES Bundesverband e.V., akzept Bundesverband und VISION e.V. Zur Finanzierung arbeiteten wir erstmals mit der Crowdfunding-Plattform „Startnext“. Hier hatten alle Interessierten die Möglichkeit das Projekt mit unterschiedlichen Spendenstufen zu sponsern.

Ausblick

Für die Belange Drogen gebrauchender Menschen zu werben, bestehenden Vorurteilen entgegenzutreten, und Unwissen zu beseitigen bleibt auch zukünftig die Triebfeder unseres Handelns.

13. Fundraising

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit, der sich bedauerlicher Weise nicht über die regulären Fördermittel abdecken lässt, ist die Freizeitgestaltung für Besucherinnen und Besucher des Junkie Bund Cafés. Daher greifen wir hierzu immer wieder auf das Instrument des Fundraising zurück.

Leider ist es jedoch ein sehr arbeitsintensives Geschäft, das nur in wenigen Fällen erfolgreich war. Die Hauptursachen sind sicher, dass Drogenabhängigkeit kein Thema ist, mit dem Firmen gerne in Verbindung gebracht werden. Daher erfolgt nur in Ausnahmefällen eine Unterstützung.

Erfolgreiche Beispiele aus diesem Jahr stellen bb-Promotion („Rocky Horror Picture Show“) und TSP-The Sports Promotors GmbH („Race of Champions“) dar. Über deren Förderung konnten wir Besucherinnen und Besuchern die Teilnahme an den Events ermöglichen.



Abb. 63: Teilnehmer im Musical-Dome Köln

Die Aufführung der „Rocky Horror Picture Show“ war dabei heiß begehrt. Die Zahl der Anmeldungen überstieg die der vorhandenen Freikarten bei weitem.

Ähnlich war die Situation beim „Race of Champions“ in Düsseldorf. Auch hier waren die Veranstalter auf Nachfrage bereit, VISION e.V. Freikarten zur Verfügung zu stellen. Die Teilnehmer hatten so die Gelegenheit, Rennfahrer wie Sebastian Vettel, Michael Schumacher und David Coulthard mit ihren Rennwagen aus der Nähe zu erleben. Anders wäre dies sicher für den Großteil finanziell nicht möglich gewesen.



Abb. 64: Impressionen aus der Esprit-Arena in Düsseldorf

Auch die Bitte an Unternehmen, durch die Bereitstellung von Sachspenden unsere Arbeit zu unterstützen, ist in den allermeisten Fällen abgelehnt worden. Besonders ärgerlich war, dass viele nicht einmal auf die gestellten Anfragen reagierten. Positives Gegenbeispiel ist die Firma GIZEH Raucherbedarf GmbH, denen wir an dieser Stelle unseren speziellen Dank aussprechen möchten. Hier hat sich zwischenzeitlich ein enger und vertrauensvoller Kontakt entwickelt.

14. Internet

Der Internetauftritt des Vereins hat in den vergangenen Jahren permanent an Bedeutung gewonnen. Ein Blick auf die Besucherstatistik lässt nicht nur einen Anstieg der Besuche auf über 19.000 Besuche im Jahr 2011 erkennen, auch die Zugriffe sind auf über 285.000 angestiegen. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg um 35 %.

Die interaktive Grundstruktur der Homepage ist auch in 2011 wieder dankbar aufgenommen worden. Die Kommentarfunktion wurde bisher insgesamt 686-mal genutzt. Allein im letzten Jahr wurde ca. 80-mal kommentiert. Neben tatsächlichen Kommentaren zu den verschiedenen vorgehaltenen Inhalten wurde diese Funktion auch für konkrete Anfragen genutzt. In aller Regel wurden diese Anfragen in der Folge über e-Mail Kontakte abgearbeitet. Wo dies nicht möglich war, wurde direkt und offen auf die Kommentare geantwortet.

Zu unserem Leidwesen gibt es immer wieder auch Versuche, die Kommentarfunktion für Werbezwecke zu missbrauchen. Der integrierte Spamfilter registrierte bisher insgesamt 8.417 solcher Einträge, die jedoch automatisch herausgefiltert werden konnten. Dies stellt allein durch das letzte Jahr eine annähernde Verdoppelung der Gesamtzahl dar. Diesen enormen Anstieg des Spam-Aufkommens gilt es, zu beobachten, da es sich auf die Geschwindigkeit der Seite auswirken kann.

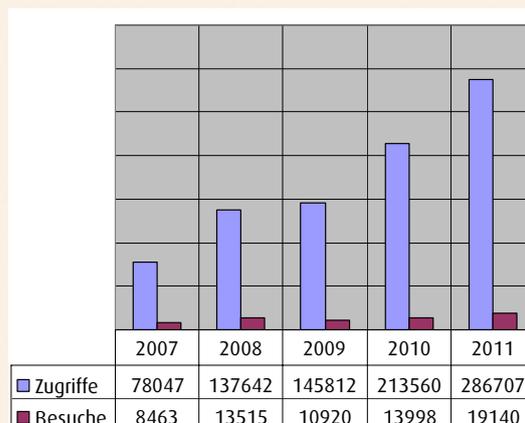


Abb. 65: Verlauf der Besucherstatistik von vision-ev.de in den letzten fünf Jahren

Die am häufigsten aufgerufenen Seiten im Jahr 2011 waren das Gästebuch, das Impressum, die Vereinsseite mit den Mitarbeitern, die Angebote und die Rubrik „Trauer“.

Die meisten Zugriffe auf unsere Seite, welche durch externe Links auf anderen Seiten zustande kamen, waren Google, bing.com, eve-rave.ch, und suchzentrum.de.

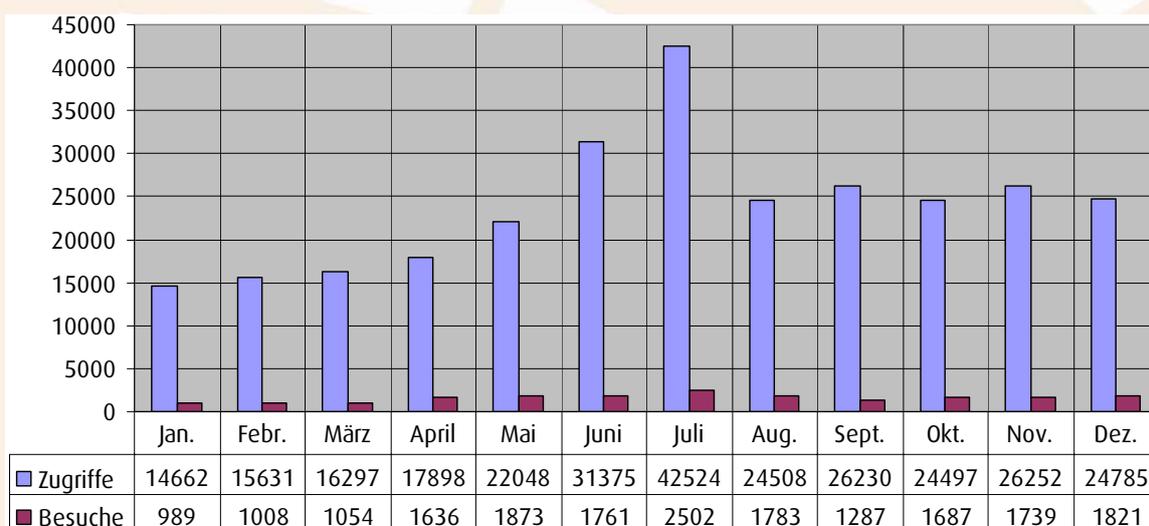


Abb. 66: Besucherstatistik von vision-ev.de im Jahr 2011

15. Mitgliedschaften/Kooperationen/Vernetzungen

Durchgehende Vernetzung mit Experten und Anbietern aus dem Arbeitsfeld Drogen und angrenzenden Bereichen stellt für uns einen wichtigen Pfeiler in der Qualitätssicherung dar. Wir sind bestrebt, dies auf kommunaler Ebene aber auch auf Landes- und Bundesebene kontinuierlich zu gewährleisten. Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, ist VISION e.V. Mitglied in den verschiedensten Verbänden und Vereinen.

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband

Allen voran ist hierbei der Paritätische als Dachverband zu nennen. Nicht nur die Arbeitskreise „Sucht“, „Gender“ und „Betreutes Wohnen“ sind hier zu nennen, sondern der Paritätische dient uns auch in der Finanz- und Lohnbuchhaltung als kompetenter Ansprechpartner. Dem Dachverband angegliedert ist zudem die Kontakt- und Informationsstelle Selbsthilfe (KISS) in Köln welche u.a. erste Anlaufstelle für alle Fragen der Elternselbsthilfe in unserem Haus ist.

FABA - Freie Ambulante BeWo-Anbieter e.V.

Für den Arbeitsbereich des Ambulant Betreuten Wohnens steht uns FABA als Fachverband zur Seite. Neben dem kollegialen Austausch bringen Anbieter Themen wie Schwierigkeiten mit Kostenträgern, Strukturfragen etc. ein. In den FABA internen Arbeitsgruppen ist VISION durch seine Projektleitung BeWo kompetent vertreten.

Arbeitskreise

Dem fachlichen und kollegialen Austausch dienen die durch die Stadt Köln organisierten Arbeitskreise:

- Dienstagsrunde
- Unterarbeitskreis illegale Drogen
- Runder Tisch Drogen
- AK Drogen Kölnberg
- AK Kalk
- AK Meschenich
- AK Niedrigschwelligkeit

JES Bundesverband e.V.

Für VISION e.V. als Selbsthilfeverein mit einer akzeptierenden Grundhaltung ist der Bundesverband JES e.V. - Junkies/Ehemalige/Substituierte - von außerordentlicher Bedeutung. Mit

ihm teilen wir unser Selbstverständnis und bringen uns auf allen Ebenen in die Arbeit mit ein. Umsetzung findet dies durch die regelmäßige Teilnahme an den „Westschienetreffen“ ebenso wie durch die aktive Mitarbeit im Vorstand des Landesverbands JES NRW e.V. und die Besetzung von zwei Positionen im Bundesvorstand. Nicht zuletzt nutzen die Mitarbeiter immer wieder auch die durch den Bundesverband (in Kooperation mit der Deutschen AIDS Hilfe e.V.) angebotenen Fort- und Weiterbildungen.

Akzept NRW e.V.

Als anerkannte Drogenberatungsstelle sind wir darüber hinaus aber auch bemüht, uns im Kreis der akzeptanzorientierten Drogenhilfeträger einzubringen. Die kontinuierliche Vernetzung mit Expertinnen und Experten aus verschiedenen Einrichtungen gewährleisten wir über die Einbindung in den Fachbeirat von akzept NRW e.V.

DHS, GBA und Aktionsbündnis

Zusätzliche Präsenz zeigte VISION e.V. im Fachausschuss Selbsthilfe der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), in der AG Diamorphin des Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA) und im Aktionsbündnis Hepatitis C und Drogengebrauch. Insbesondere dieses Engagement eröffnete auch in diesem Jahr wieder die Möglichkeit, eine qualifizierte Schulung zum Thema anzubieten.

International Network of People who Use Drugs (INPUD)

Durch die relative Grenznahe Kölns zu den Niederlanden sind Informationen über neue Konsumtrends und -formen im Nachbarland für uns von besonderer Bedeutung. Vor diesem Hintergrund haben wir auch unser Engagement im Correlation Netzwerk fortgeführt. Die Gründung einer länderübergreifenden Vernetzung von Drogenselbsthilfeorganisationen ist mit dem International Network of People who Use Drugs (INPUD) gelungen. Hier gilt es, voneinander zu lernen, Best Practice Modelle zu übernehmen und auf die jeweiligen regionalen Gegebenheiten anzuwenden.

16. Finanzen

Die Finanzen des Vereins haben sich in den letzten Jahren kontinuierlich positiv entwickelt. Die Neustrukturierung der Angebotspalette und die zunehmende Professionalisierung der Abläufe hat bis heute dazu geführt, dass die Arbeit sichergestellt und auch die Existenzen der Mitarbeiter, über die Betriebsmittelrücklagen, abgesichert sind.

Das letzte Segment, das auf finanziell wackeligen Beinen steht, ist die Anlaufstelle am Kölnberg in Meschenich. Auch hier scheint sich aber für das Wirtschaftsjahr 2012 eine Lösung zu finden, welche die langfristige Fortführung unseres Engagements ermöglicht.

Eine Angebotsvielfalt wie sie von VISION e.V. vorgehalten wird kostet viel Geld. Für das Wirtschaftsjahr 2011 wurden 450.000 € zur Realisierung der Arbeitsaufträge verwendet. Damit hat sich der Gesamtetat im Verlauf der letzten 5 Jahre nahezu verdoppelt.

Die Zuwendungen werden von Unterschiedlichen Kostenträgern erbracht. 40 % der Kosten trägt das Gesundheitsamt der Stadt Köln, 12,8 % stammen aus dem Haushalt des Amtes für Soziales und Senioren, 5,9 % dienen in kleinteiliger Stückelung (Sozialraumkoordination/Ernst Wendt Stiftung/etc) der Finanzierung der Kontaktstelle Am Kölnberg. Daneben stehen 27,5 % erwirtschaftete Einnahmen. 26,1 % stammen dabei aus der Kasse des LVR (Landschaftsverband Rheinland). Freie Einnahmen des Vereins aus Spenden etc. bilden mit 1,4 % nur einen unerheblichen Anteil am Haushalt.

Besonders erwähnenswert erscheint, dass es gelungen ist, Lohnkostenzuschüsse in Höhe von über 58.000 Euro der ArGe Köln zu sichern. Mit dieser Fehlbedarfsförderung ist für vier ehemalige und/oder substituierte Drogengebraucher eine dauerhafte sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu realisieren gewesen.

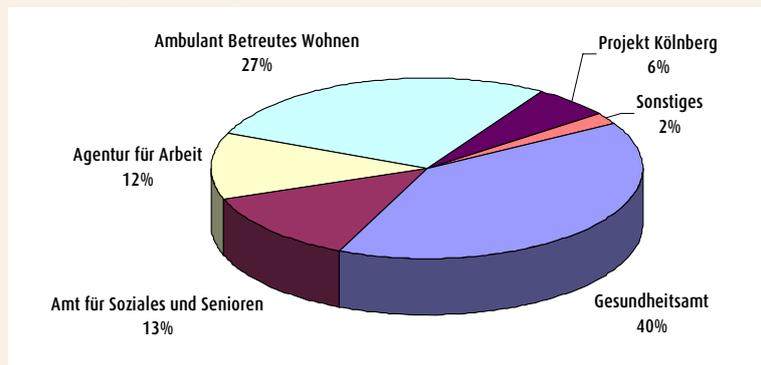


Abb. 67: Verteilung Zuwendungen

Allen Zuwendungsgebern, Unterstützern aus der Wirtschaft ebenso wie allen privaten Spendern sei an dieser Stelle unser besonderer Dank ausgesprochen. Jeder Euro für VISION e.V. - die innovative Drogenselbsthilfe - ist sinnvoll angelegt und hilft dabei mit, unsere wichtige Arbeit auch in Zukunft leisten zu können.



www.vision-ev.de

